

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Rechnungen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg. für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 406.

Redaktions-Telephon No. 52.

Montag, den 1. September.

Verlag-Telephon No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Noch ein Wort zur Feier des 2. September.

Wir erhalten folgende Zuschrift aus unserem Leserkreis:

Herrn v. M. in treffenden Worten Antwort gegeben hat auf den Artikel in Nr. 398, sei es mir doch vergönnt, auf diesen Artikel etwas näher einzugehen.

Gleich im ersten Abschnitte, sowie in verschiedenen nachfolgenden, hebt Herr M. es als schände von uns her, daß wir die Franzosen den „Erbfeind“ nennen. Ja, haben wir denn keinen Grund dazu? Hat sich denn auch nur ein Nachbarstaat so gerne gütlich gethan mit unserm Blut und Blut wie Frankreich? Der Raub Straburgs mitten im Frieden, die Verwüstung der Pfalz, an den „großen“ Napoleon gar nicht zu denken, und jetzt die Abandgedanken Andros, die ja das „Tagblatt“ erst vor einigen Tagen sehr richtig abgethan hat, das sind doch Beweise genug von dem „Erbfeind“. — Doch nun zum Sedantage.

Herr M. kennt scheinbar weder den Zweck der Sedantage noch die Art und Weise, wie dieser Tag im deutschen Volke gefeiert wird. Der überwiegende Theil der Deutschen feiert Sedan, um so dankbar sich des Tages zu erinnern, an welchem die so lange und so heiz ersehnte deutsche Einheit erkämpft und erstritten wurde; denn erst vom Tage von Sedan an war es Jedem klar, daß Deutschland einig war; vom Tage von Sedan an sprach man vom deutschen Kaiser. Eine Dankesfeier soll darum sein und nicht eine Feier zur Verhöhnung des klagten Feindes.

Wenn Herr M. schon im Interesse der Hinterbliebenen und Vermundeten unserer Truppen den Fortfall der Feier wünscht, so widerspricht er sich selbst, indem er eine zehnjährige Feier gelten lassen wollte. Wann war wohl der Schmerz der Hinterbliebenen frischer und darum größer, in den 10 Jahren nach dem Kriege oder jetzt? Oder werden die Wunden der im Feldzuge Verwundeten jetzt nach 32 Jahren tiefer aufgewühlt, denn in den 10 Jahren nach dem Kriege? Uebrigens kann Herr M. versichert sein, daß Viele auch mit verstümmeltem Körper ihre Wunden nicht tiefer brennen fühlen, wenn das deutsche Volk der Sieger von Sedan mit Achtung und in Dankbarkeit gedenkt.

Auch mit Rücksicht auf den besiegten Feind wünscht Herr M. keine Sedantage mehr. Dafür schlägt er dann eine Feier des Friedensschlusses vor, an welcher, o fühne Hoffnung, auch der Franzose sich beteiligen könnte. Wann würde das wohl geschehen? Wenn wir Frankreich vielleicht Elia-Lothringen wiedergeben. Ich glaube, eine solche Friedensfeier wird ewiglich nur ein Traum bleiben.

Daß wir mit Frankreich in Frieden leben wollen, hat unser Kaiser sehr oft gesagt. Und Frankreichs Antwort? Die gab jetzt wieder der französische Kriegsminister André. Man sage nicht, daß man das Volk nicht nach einem einzelnen Manne beurtheilen darf. In Frankreich sitzen viele solcher Männer. Wenn diese nun noch solche Stellungnahmen wie die eines Kriegsministers einnehmen, dann kann man nicht mehr von einzelnen Personen reden, zumal die Geschichte Frankreichs lehrt, daß sich das französische Volk von solchen Männern leiten und verleiten läßt. Der Krieg von 1870 ist wohl Beweis genug.

Auch die Art der Feier gefällt Herrn M. nicht, daß man bei einer solchen Gedantage auf die blutige Schlacht und ihre Folgen hinweist, ist doch selbstverständlich. Daß das selbe ohne Ueberhebung geschieht, ist ebenso natürlich und wird wohl auch überall geschehen, einzelne Ausnahmen abgerechnet. Das Wort Kaiser Wilhelm's I.: „Welche Bedeutung durch Gottes Fügung“ schwebt so ziemlich Jedem vor, der an diesem Tage die Festrede zu halten hat. Durch Gesang und Rede, in Schulen auch noch durch Deklamationen, kann der Tag in würdiger Weise gefeiert werden. Wie denkt sich übrigens Herr M. die Friedensfeier am 10. Mai, an welcher Sieger und Besiegte theilnehmen sollen?

Die Feier in den Schulen scheint Herrn M. besonders Unwillen erregt zu haben. Daß er den deutschen Lehrerstand in einer solchen Art beurtheilt, bedürfte dringend einer Verichtigung von jener Seite. Aber in welcher Schule wird der Haß gegen den „Erbfeind“ gepredigt? In welcher Schule wird die ganze französische Nation als „verkommen, verlogen, ungebildet, feige und dergleichen“ geschildert? Daß sich das französische Heer tapfer geschlagen hat, wird überall anerkannt, vom deutschen Heer, vom deutschen Volk, auch vom deutschen Lehrer. Kein Geschichtslehrer wird die Geschichte so fälschen, daß er das französische Heer als feige schildert. Wenn aber die Franktireurs dem deutschen Volke als „Räubergesindel“ bekannt sind, so tragen die Thaten dieser Leute die Schuld daran. Mancher unserer verstümmelten Soldaten, den man jetzt nicht mehr durch die Sedantage antreten soll, verdankt seine Wunden und sein Leiden einem jener „nutzigen, von Vaterlandsliebe besetzten“ Franktireurs. Der Muth muß doch nicht so groß sein, wenn man aus sicherem Verstand heimlich und heimlich einzelne Leute oder Patrouillen niederknallt. Wenn dann größere Verbände kamen, dann stellte man die Flinten in das sichere Versteck und spielte den „friedlichen Bauer“. Von Kampfesmuth also keine Spur; sonst hätten diese Leute ihren Kampfesgeist und ihre Vaterlandsliebe zeigen können, indem sie den Wasserrost anogen und mit ihren Brüdern Schulter an Schulter in offener Schlacht dem Feinde entgegenzutreten. So machten es die Litauer. Mit dem Glorienschein, welchen Herr M.

um die Stirn der Franktireurs webt, ist es also nicht. Daß der Deutsche, und auch der deutsche Lehrer, keine Achtung vor diesen Leuten hat, ist wohl klar. Daß aber ein Deutscher sich bemüht, die Franzosen zu erheben und uns zu rügen, wie Herr M. es thut, läßt einem beinahe den Verstand stille stehen.

Wenn nun der Lehrer am Sedantage seinen Schülern von den Grothaten unserer Väter erzählt, so ist das doch selbstverständlich. Oder soll er an diesem Tage oder in Geschichtsunterrichte das Ausland verbereseln? Wenn auch der „beideidene Deutsche dem Franzosen an Grösse nicht nachsteht“, wie Herr M. sagt, so glaube ich, steigt unser Volk noch immer nicht genug berechtigten Nationalstolz. Nur ein Beweis: Der Artikel des Herrn M. Darum soll nur der deutsche Lehrer gekost seinen Schülern die Thaten von Sedan schildern, nicht aus Rache gegen Frankreich, nicht auf Befehl der Oberbehörden, sondern aus eigenem, innerem Antriebe. Er wird sich auch nicht irre machen lassen, wenn ihm von Kritikern, wie von Herrn M., der Vorwurf der Unkenntnis gemacht wird. Es wird dann hoffentlich auch einmal eine Zeit kommen, in welcher sich der Deutsche nicht schämt, seine Nationalität in würdiger Weise zu feiern.

Warum nimmt sich übrigens Herr M. nicht das Ausland zum Muster, das uns Deutschen so oft als Vorbild hingestellt wird? Die Franzosen feiern noch heute den Beginn der Revolution als Nationalfest, obwohl derselbe schon über 100 Jahre zurückliegt. Sie tragen nichts nach unserem Jartgefühl und taufen ihre Feinde nicht um. Amerika begeht noch heute feierlich den Tag, der ihm die Unabhängigkeit von seinen englischen Vetteren brachte. Soll uns nicht gestattet sein, was sich das Ausland erlaubt? Oder haben wir zu viele dieser Festlichkeiten? Diese Frage wird wohl Herr M. nicht „Ja“ beantworten können.

Auf die Frage aber: „Wie lange wollen wir diesen Tag feiern?“ antworte ich: „Mit dem ein so mächtiges, glorioles und epochemachendes Ereigniß wie 1870/71, dessen Höhepunkt Sedan ist, so wenig, daß man es schon nach 30 Jahren in das Meer der Vergessenheit werfen soll? Wie sollen wir denn in die Herzen der Kinder Patriotismus pflanzen, damit sie den Tausenden von Denkmals-Inschriften „Den künftigen Geschlechtern zur Nachweisung“ auch einst gerecht werden mögen, wenn wir in ihnen auch nicht mehr jährlich einmal diesen Glanzpunkt unserer Geschichte fröhlich und begeistert aufleben lassen? Daß noch sehr Viele so denken und dankesbessigen sind, beweisen folgende Thaten: 1875 hat man Hermann, dem Befreier Deutschlands, ein Denkmal errichtet, zu dem viele Tausende beigetragen haben, heutzutage sammelt man für ein Völkerschlachtdenkmal zu Leipzig, um so nach bald 100 Jahren die großen Thaten unserer Väter von 1813 wieder aufleben zu lassen. Eine große Zahl Denkmäler in Erz und Stein sind gesetzt

In der Dunkelkammer.

Auch eine Kriminalgeschichte.
Von Robert Kohnsch.

Herr cand. jur. Kader von Soratrov hatte soeben im Restaurant Schleich zu München sein Mittagmahl beendet. Er war heute spät gekommen und so hatte er jetzt das Reich für sich allein; die übrigen Gäste waren sämmtlich schon verschwunden. Auch die Kellner hatten sich im ordentlichen Zimmer bequem gemacht, saßen in den Ecken, so sie leise miteinander plauderten, oder standen müde, mit halbgeschlossenen Augen am Fenster. Im Hauptsaal, wo Soratrov saß, kam ein mattes, schlaftrübes Sonnenlicht durch die verglaste Decke herab und verstärkte noch sein Behagen. Er war ohnehin sehr mit sich und der Welt zufrieden. Im erhebenden Gefühl, an genialer Unwissenheit alle seine Kollegen besiegt zu haben, die vor drei Tagen mit ihm zusammen durch die Rechtspraktikantenprüfung gefallen waren, hatte er heute noch besser als gewöhnlich dinirt und fühlte sich ganz wie ein Held, der auf seinen Lorbeeren ausrüht. Er wußte, daß sein „alter Herr“ in vollem Umfang die Mittel besaß, ihn noch ein paar Jahre kummeln zu lassen, er wußte auch, daß der Herrgott ihm selbst einen gut funktionirenden Hirnkasten gegeben hatte, und so gönnte er sich mit reinem Gewissen eine weitere behagliche Schonzeit, bevor er im Ernst sich hineinbegab in den Kampf des Lebens.

In eine Ecke des rothen, an den Wänden hinführenden Divans geschmiegt, hatte er die Beine weit von sich gestreckt und blies unter seinem kleinen, braunen Schürzrock hervor den Rauch einer Cigarette in wohlgerichteten Ringen in die Luft. Mit seinem weichen, runden, etwas zu vollen Gesicht und den freundlichen, ammen Augen, die auch ein wenig träge und weich in Welt schauten, war er das Bild gesunder Zufriedenheit. Als und an warf er einen Blick in die „Münchener neuesten Nachrichten“, die ihm der Kellner gereicht hatte, sah sie aber immer bald wieder sinken und schaute mit schlaftrüben Augen den kleinen Knudmüllchen nach, die zu müden Sonnenlicht in der Höhe entgegenstrebten.

Plötzlich aber kam Leben in seine Gestalt. Mit einem unverständlichen Laut setzte er sich straff und aufrecht hin, warf die Cigarette bei Seite und sah die Zeitung mit beiden Händen, während er die Blätter fest und groß auf eine bestimmte Stelle darin bestete. „Kellner!“

„So laut, ist heftig hatte er's gerufen, daß die Stiege im Vorzimmer empfindlich gestört wurde. Mit einem hastig gemurmelten „Befehlen?“ eilte der Oberkellner zu dem einsamen Gaste hin und beugte sein überwachtes Wiener Gesicht mit dem Kaiser-Franz-Josefs-Bart und den nach vorn gestrichelten Haaren halb vertraulich, halb dienstbesessen zu ihm nieder. Aber Soratrov wies ihn mit unzufriedener Geste zurück.

„Nicht Sie, — der Andere. Ist der Andere nicht mehr da, der vor vierzehn Tagen hier bediente?“

„Nein, bedauere.“

„Ja, Sie können mir wahrscheinlich nicht helfen. Oder wissen Sie etwas, — haben Sie den Herrn Alois Hirlinger gekannt?“

„Hirlinger, — Hirlinger? Bedauere sehr, nein.“

„Wie lange sind Sie denn schon hier?“

„Drei Tage, seit Dienstag.“

„Haben Sie auch nichts von der Geschichte gelesen?“

„In den „Münchener Neuesten“? Bedauere, nein. Ich lese nur die „Neue Freie Presse“.“

„Alois Bollblut-Oesterreicher, wie ich sehe, da können Sie mir in der That nicht helfen.“

„Bedauere sehr, nein, bedauere.“

Mit Achselzucken und kleiner Verbeugung entfernte sich der Kellner. Soratrov aber nahm das Zeitungsbblatt von Neuem her und las noch einmal die Worte, die ihn überroscht und erschreckt hatten. „Verjammunden“ hieß ihr Reihwort, und der nachfolgende Text erklärte seinen melancholischen Inhalt:

„Man wird sich unseres Berichtes erinnern, den wir vor vier Tagen über das räthselhafte Verjammunden des jungen, schon mehrfach mit Erfolg an die Oeffentlichkeit getretenen Schriftstellers Alois Hirlinger gaben. Der Genannte hat am Nachmittage des 17. Oktober die von seinem Vater, dem verstorbenen, sehr vermögenden Brauereibesitzer Hirlinger, ererbte, von ihm selbst mit

einer Haushälterin und einem Diener zusammen bewohnte Villa an der Königinstraße verlassen und ist seitdem spurlos verschwunden. Die Polizei hat es an eifrigsten Nachforschungen selbstverständlich nicht fehlen lassen, doch waren sie bisher vollkommen vergeblich. Gestern nun hat ein Zufall auf die erste Spur des Vermissten geführt. Bekanntlich hat man im vorigen Sommer damit begonnen, das hohe Florater zwischen Harlading und der Metterschwainge unterhalb der dort geplanten Villenkolonie durch Promenadewege zugänglich zu machen und so allmählich etwas den Gasteiganlagen Ähnliches zu schaffen. Seit Anfang September hatten die Arbeiten geruht, gestern wurden sie wieder aufgenommen, und bei dieser Gelegenheit fand einer der Arbeiter auf einem nicht sehr tief unter dem oberen Thalland angelegten neuen Wege einen schwarzen, weichen Filzhut, der als der des Verjammunden erkannt wurde. Ein Zweifel darüber scheint ausgeschlossen, da eine mit „Alois Hirlinger“ bezeichnete Visitenkarte im Futter des Hutes befestigt war. Einiges Weiteres haben die in dortiger Gegend sofort mit Nachdruck angestellten Untersuchungen aber noch nicht ergeben. Auch ist jener Hund nur geeignet, das Dunkel der räthselhaften Angelegenheit noch zu vermehren; denn alle dort neugesetzten Wege, also auch der in Frage stehende, sind bis zur endgültigen Fertigstellung für den Verkehr durch feste Latteverschlüsse abgeschlossen, und so fehlt jeder Inhalt, wie und zu welchem Zwecke der Verjammundene an jene Stelle gekommen ist. Wir betonen bereits, daß Angesichts der geradezu glänzenden Vermögensverhältnisse und des stillen, aber keineswegs schwermüthigen Wesens des Herrn Hirlinger der zuerst aufgetauchte Gedanke an einen Selbstmord absolut ausgeschlossen erscheint. Man kann nur an einen Unglücksfall oder ein Verbrechen denken; wenn aber der Verjammundene einem unglücklichen Zufall zum Opfer gefallen wäre, so würde man ihn vermuthlich unweit der Stelle gefunden haben, wo sein Hut jetzt entdeckt worden ist. Da jedoch, wie wir schon sagten, jede weitere Spur von ihm fehlt, so muß man leider mit dem Gedanken an ein abscheuliches Verbrechen mehr und mehr vertraut machen, dessen Urheber wahrscheinlich wieder einmal einen erheblichen Vorposten

zum Andenken an 1870/71, damit wir diese Zeit so bald nicht vergessen. Endlich: alljährlich feiern die Kriegervereine, deren Mitglieder nach Hunderttausenden zählen, in begeisterter Weise das Gedächtnisfest. Also, wie lange wollen wir Sedan feiern, Herr W.?

So lange noch eine so große Zahl von guten Patrioten treu zu Kaiser und Reich steht; so lange wir noch unter dem günstigen Einfluß, den Segnungen stehen, die uns die Siege von 1870/71 gebracht haben; oder auch: so lange der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze ist!

Und nun zu dem Abschnitte, der mühsam die Dreyfus- und andere französische Scandal-Affaires hervorzieht, um uns Deutschen eine Krüge zu ertheilen, weil wir uns erlauben, über solche Punkte der französischen Geschichte zu urtheilen, wie wir für Recht halten. Dieser Abschnitt zeugt doch von herzlich wenig Liebe zum deutschen Volke, jedoch man meinen könnte, ein Franzose habe ihn diktiert. Der Herr Verfasser sollte sich doch merken: Will Jemand mit seinem Volke über Geschichte reden oder schreiben, so verdient es billig so zu sein, daß er auch mit der rechten Vaterlandsliebe an die Sache herantritt. Diese besteht aber nicht darin, daß man das Einheimische engherzig bekriechelt, das Fremdländische übermäßig hervorhebt, sondern daß man sich freut an dem, was das Vaterland groß und stark gemacht hat.

Deutsches Reich.

Der Besuch des Königs von Italien.

Am Samstag Vormittag hat, wie schon kurz berichtet, in der Zeit von 9 bis 11 Uhr die große Herbstparade über die Berliner und Potsdamer Garnison stattgefunden. Das Kaiserpaar ritt mit dem König Viktor Emanuel, gefolgt von einer glänzenden Suite, auf das Paradeplatz. Allgemeines Aufsehen erregte der Hauptling von Kamerun, Manga Bell. Die Kaiserin begab sich zu Pferde in die Dragonerkaserne, wo sie ihre Equipage besitz, um nach ihrem Schlosse zu fahren. Der Kaiser ritt an der Spitze der Fahnencompagnie in die Stadt zurück, an seiner linken Seite den König Viktor Emanuel und den Kronprinzen von Sachsen. Der Kaiser dankte fortwährend mit dem Feldmarschallstab für die brausenden Hochrufe des Publikums, während König Viktor Emanuel freundlich lächelnd den Kopf neigte. Leider hatte sich gegen Ende der Parade der Himmel mit dichten Wolken bezogen und ehe noch die Monarchen im Schlosse eingetroffen waren, raffelte ein dichter Regen hernieder. — Um 1 Uhr fand bei dem Reichskanzler Grafen Bülow ein Frühstück zu Ehren des italienischen Ministers des Aeußern, Prinetti, statt. Es nahmen u. A. an demselben Theile der Minister des Aeußern, Prinetti, der Botschafter Graf Landja, der deutsche Botschafter in Rom, Graf v. Wedel, der Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr v. Nitschhofen, der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Dr. v. Mühlberg, sowie Oberbürgermeister Dr. Kirschner. — Abends 7 Uhr fand Paradediner im Neuen Palais statt. Wiederum sah der König von Italien zwischen dem Kaiser und der Kaiserin, neben dem Kaiser folgten nach rechts zunächst Prinzessin Friedrich Leopold, der Kronprinz, Prinz Friedrich Leopold, Prinz Joachim Albrecht zc. zc. Dem König gegenüber saß Reichskanzler Graf Bülow, zwischen dem Minister Prinetti und dem Botschafter Grafen Landja. Im Anschluß an das Paradediner hielten die Majestäten im Russensaal Cercle. Um 1/2 Uhr traten dann die Herrschaften auf den nach der Kapelle zu liegenden Balkon hinaus, um den großen, von sämtlichen Musikcorps und Spieltheatern des Gardecorps ausgeführten Zapfenstreich anzuhören. Armeemusikinspizient Rogberg leitete die Vorführungen, die nach dem großen Wirbel mit dem italienischen Königsmarsch begannen. Es folgten italienische und deutsche Märsche, darauf der große Zapfenstreich, und den Schluß machte wiederum der italienische Königsmarsch. — Am Sonntag wohnte König Viktor Emanuel

mit dem Minister Prinetti und seinem ganzen Gefolge in Potsdam der Messe bei. Gegen 9 Uhr trafen die Majestäten vom Neuen Palais, am Bahnhof ein, wo der Kronprinz, Prinz Citel Friedrich und Reichskanzler Graf v. Bülow erwarten waren. Der Abschied der Majestäten war überaus herzlich, sie küßten sich wiederholt. Als der König den Zug bestiegen hatte, reichten sich die Herrscher nochmals die Hand. Während der Zug sich unter dem Hochrufen eines zahlreichen Publikums in Bewegung setzte, grüßte der König noch fortwährend aus dem Wagen. Auf der Fahrt war der König vom Ehrendienst begleitet. Nach der Abreise hatte der Kaiser in der Fürstlichen Halle des Bahnhofgebäudes eine Besprechung mit dem Reichskanzler Grafen v. Bülow. — Der Gegenbesuch Kaiser Wilhelms am italienischen Königshofe wird, sicherem Vernehmen nach, im nächsten Jahre erfolgen. Auch der Czar wird dem König von Italien seinen Gegenbesuch erst später abwarten.

Ueber den Eindruck, den der König von Italien in Berlin im Verkehr mit hohen Würdenträgern gemacht hat, schreibt die „Voss. Zig.“: „Man hat in ihm eine in sich abgeschlossene, sehr sorgfältig für den Herrscherberuf vorbereitete und ausgebildete Persönlichkeit gefunden, einen Mann, der nicht nur über die inneren Verhältnisse seiner Heimath außerordentlich gut unterrichtet ist, sondern auch die auswärtigen Beziehungen seines Landes mit klarem Blick überschaut und von der Ueberszeugung getragen wird, daß Italiens Platz nach wie vor an der Seite seiner alten Verbündeten, des deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns, zu suchen ist. Der König hat aus dieser Anschauung kein Hehl gemacht und sich aufrichtig und rückhaltlos zu ihr bekannt. Die Herzlichkeit, mit welcher der König von dem Kaiser empfangen worden ist, hat nicht verfehlt, Viktor Emanuel von der Innigkeit der freundschaftlichen Gefühle zu überzeugen, die unser Kaiser für ihn hegt, und das Verhältnis der beiden Monarchen zueinander hat sich ebenso innig und vertraut gestaltet, wie es die Beziehungen zwischen ihren Vätern und Großvätern waren. Die hohe Reise, die der König in verhältnismäßig jungen Jahren erreicht hat, sein unbefangenes, abgeklärtes politisches Urtheil und seine umfassende Kenntniß der politischen Verhältnisse, verbunden mit zielbewusstem Willen, lassen ihn als einen Herrscher erkennen, der den Platz, auf den die Vorsehung ihn gestellt hat, jederzeit ausfüllen wird.“

Berlin, 30. August. Der König von Italien ließ dem Oberbürgermeister durch die italienische Botschaft zehntausend Lire für die Armen Berlins übermitteln.

Auf das Telegramm des Bürgermeisters von Rom antwortete Oberbürgermeister Kirschner: „Sinodo, Rom. Die Bürgerschaft Berlins weilt sich mit der Bevölkerung des ewigen Rom eins in herzlichen Wünschen und Hoffnungen für das Wohl-ergehen und die Zukunft der treuen Verbündeten Italien und Deutschland und ihrer erhabenen Fürsten. Sie war glücklich, den edlen König von Italien am Geburtstage des deutschen Reichskaisers Gaius, dessen Standbild binnen kurzem als Gabe des Kaisers Rom schmücken wird, in ihren Mauern festlich begrüßen zu können.“

W. Frankfurt a. M., 31. August. In Ehren des Königs von Italien ist das Bahnhofsviertel prächtig geschmückt. Von den Häusern wehen Fahnen in den italienischen und deutschen Farben. Auf dem Hauptbahnhof zeigt der Bahnsteig Nr. 7 Draperien in den italienischen Landesfarben, Arrangements von Blaupflanzen und blühenden Topfgewächsen. In den Blättern sind elektrische Glühlampen in Roth-Weiß-Grün für die Illumination verteilt. Die gleichen Dekorationen trägt der Nordausgang des Bahnhofes. Der kleine Konferenzsaal, wo die Vorsehung stattfindet, da das Fürstzimmer im südlichen Theile des Bahnhofes liegt, erhielt einen Schmuck von Palmen und Vorbeerbäumen. Die Festtröcke, die der König durchfährt, ist umhüllt von laubumkränzten Plagenmatten; die Häuser sind geschmückt mit Laubgewinden und Fahnen. Von den Balkonen hängen prächtige Teppiche und Dekorationen in den italienischen und deutschen Farben. Die Straßenlaternen tragen Gaskerne. Einen besonders schönen Schmuck weisen die Villen in der Taunus-Anlage auf, sowie das Hotel Imperial, wo das Festessen stattfindet. Tausende drängen in den Straßen, jeder Zug bringt

weitere Menschenmassen. Das Wetter ist trübe und schwül. Gegen 5 1/2 Uhr begann die Absperrung. Um 6 Uhr rückte Ehrencompagnie, die 1. Compagnie des 81. Regiments, an 1 nahm mit der Musik auf dem Bahnhofsplatz, die drei Vorgelegten auf dem rechten Flügel. Inzwischen formirte das Oularen-Regiment Nr. 18 in der Taunus-Anlage, die 2. Compagnie des 81. Regiments rückte mit klingendem Spiele an. Um 6 1/2 Uhr fanden sich im Bahnhof ein: der Divisionskommandeur v. Detnes, Brigadefeldkommandeur Normann, Stadtkommandeur v. Stillingen, Flügeladjutant Oberst v. Jacobi vom 80. Regiment, der italienische Generalkonful Graf Lambertongel, Präsident Freiherr v. Mülling u. A. Kurz vor 6 1/2 Uhr traten die Illuminationskörper auf. Präcis 6 1/2 Uhr rückte königliche Zug ein. Die Ehrencompagnie präsentirte, die Musik spielte die italienische Hymne. Der König entsieg dem vorgelegten Bogen, schritt mit seinem Gefolge die Front der Ehrencompagnie ab und begab sich nach dem Cuerperron, um kaiserlichen Hochrufen und Lächerlichkeiten des dicht gedrängten südlichen Theils des Perrons einnehmenden Publikums begrüßt. Hier nahm der König den Vorbeimarsch der Ehrencompagnie entgegen und begab sich dann durch den nördlichen Ausgang zum Wagen. Als der König heraustrat, brach die Menschenmenge, die Kopf an Kopf den weiten Platz und die Bürgersteige besetzt hielt, in kaiserliche Hochrufe aus. Im ersten Wagen fuhr der König mit dem kommandirenden General v. Lindquist, eskortirt von einer Schwadron Oularen, in den übrigen Wagen das Gefolge mit der deutschen Generalität. — Die Fahrt ging durch die Karlsruher, Mainzer Landstraße zur Taunusanlage. Hier hielten inzwischen die Mannschaften des 81. Infanterie-Regiments, das zur Durchführung der Absperrungsmaßregeln gestern Abend aus dem Manöver hier eingetroffen war, ihre Plätze eingenommen. Mit klingendem Spiel rückte die erste Schwadron des Oularen-Regiments Nr. 18 mit der Standarte heran und nahm auf dem rechten Flügel des Regiments Aufstellung. Hinter den Truppen drängte sich ein dichtes Spalier von Zuschauer. Kurz nach 6 1/2 Uhr erdnete das Kommando: Aufgefassen! und das Regiment formirte sich zur Paradaufstellung in Linie zu zwei Gliedern. Brausende Hurrahrufe verhallten um 6 1/2 Uhr das Herannahen des Königs. Die Musik intonirte die Marschale. Während die Wagen mit dem Gefolge des Königs an der Ecke der Mainzer Landstraße und Taunusanlage hielten, fuhr der König mit dem General v. Lindquist im Schritt die Front des Regiments ab, jede Schwadron salutirend. Auf dem linken Flügel desselben hatten der Verein ehemaliger 18. Oularen und die italienische Kolonie vorbei, deren Mitglieder dem Monarchen begeistert jubelten. Dann besieg der König wiederum den Bogen und fuhr, mit der gleichen Eskorte und wieder überall lebhaft begrüßt, mit seinem Gefolge zum Hotel Imperial. Während der Fahrt mit den Offizieren des Regiments im Hotel Imperial dinstete, drängte sich auf dem Platz vor dem Hotel und dem Opernplatz die tausendköpfige Menschenmenge, welche die Abfahrt des Königs erwartete. Auf dem Opernplatz loderten Gasflambeaux, eben auf dem Dache des Opernhauses, das durch elektrische Beleuchtung beleuchtet wurde. Auch viele Privathäuser hatten Illuminirt. Vor dem Hotel fanden die Mitglieder der italienischen Kolonie mit Fahne. Als der König den Wagen zur Abfahrt bezeugte, ertönen brausende Hurrahrufe. — Bei dem Diner im Hotel Imperial brachte der Kommandeur des Oularen-Regiments, Oberleutnant v. Blumenthal, ein Hoch auf den König von Italien aus. Dieser erwiderte in italienischer Sprache mit einem Hoch auf den Kaiser und das Regiment und drückte seine Zufriedenheit über die Parade aus. Vom Hotel fuhr der König mit gleicher Eskorte zum Bahnhof, begleitet von seinem Gefolge, der Generalität und dem Offiziercorps des Oularen-Regiments. Auf dem ganzen Wege wurde der König von brausenden Hurrahrufen der Volksmenge begrüßt. Vom Fenster des Salonwagens aus unterhielt sich der König mit General v. Lindquist. Unter lebhaften Hoch- und Oularen setzte sich der Zug kurz nach 8 1/2 Uhr in Bewegung.

Ein geschätzter Mitarbeiter schreibt uns: „Sie gestatten mir vielleicht folgende Verächtigung einer in Ihrer Nummer vom Samstag Abend gebrachten Notiz über den Empfang des Königs Umberto von Italien 1899 in Berlin, wobei eine Ehrentugelfrau damals in italienischer Sprache, der sie nicht

vor der ihn verfolgenden Gerichtigkeit gewonnen hat.“ — Wenn Kaver von Soratroy sich auch mit Eifer und Erfolg bemüht hatte, im Examen durchzufallen, so gab es doch ein Gebiet der Rechtspflege, das ihn interessirte: die Kriminalistik. Eine stille, wenn auch durchaus platonische Reizung für die geheimnißvolle Welt des Verbrechens hatte ihn eigentlich in die Jurisprudenz hineingetrieben, deren Studium er dann bald als „phänomenale stumpfsinnig“ hatte bezeichnen lernen. Kriminalromane bildeten fast ausschließlich seine Lektüre; heute aber spannt sich die erste unmittelbare, lebendige Beziehung zwischen ihm und einem Kriminalfall an, den dicke, geheimnißvolle Wolken bisher umschleierten. Und zugleich machte ein unbehagliches, ein wenig schmerzhaftes Gefühl in der linken Brustseite ihm klar, daß er den armen Alois Gurlinger, den so räthselhaft Verschwindenen, doch eigentlich recht gern gehabt hatte.

War er sein Freund gewesen? Nein, das eigentlich nicht. Soratroy war es gewohnt, mit Empfindungen sparsam umzugehen, weil sie die gemüthliche Ruhe des Lebens zu leicht zerstörten, und so endete auch dies Frage- und Antwortspiel, das er anstellte, mit einer klaren Verneinung. Aber gern gehabt hatte er ihn doch, das wurde ihm eigentlich erst in diesem Augenblicke klar, und es that ihm weh, den wackeren Tischgenossen nun voraussichtlich niemals wieder sich gegenüber zu sehen an der gewohnten Stelle unter dem wechselnden Schimmer des Oberlichtes, das den Himmel verberg und doch alle seine Launen verrieth. Nie mehr sollte es des jungen Schriftstellers feinen, hageren Gesichtes beleuchten, an dem nur die Nase zu orientalisch gebogen war für die klassische Linie und dadurch verrieth, daß irgendwann einmal ein Tropfen Judenblut in die Familie gekommen sein mußte. Dafür hatten seine Augen in reinem, deutschen Blau geleuchtet, und das leicht gelockte Haar hatte sich in ein paar schönen, artig geschwungenen Arminen um die gerade Stirn gewickelt. — hatte! Soratroy warf unruhig mit Athemzuge den Kopf zurück. War es denn möglich, daß von dem Allen nichts mehr übrig war, als ein her, zerfallener, zertrümmerter Rest? Ganz deutliche der Grubelnde, Fragende für eine Sekunde

das Gesicht und die Gestalt des Verschwindenen vor sich zu sehen, der vergangenen Wahrheit getreu in jeder Kleinigkeit von Tracht, Farbe und Haltung. Nicht einmal die große, phantastisch verschlungene Kravatwatte aus schwerem, rothbraunem Seidenstoff fehlte, die der Vermisste in immer neuen Variationen des gleichen Farbentones zu tragen pflegte.

Sein Freund? Nein, dazu hatte er ihn im Grunde doch zu wenig gekannt, und in diesem Augenblicke erst, als er vergeblich nach irgend einer Erklärung des unerklärlichen Vorfalls suchte, wurde es ihm völlig bewußt, wie unbedeutend seine Kenntniß vom Wesen und Leben des Menschen in Wirklichkeit war, mit dem er ein Duzend Mal vielleicht am selben Tische hier gegessen hatte. Sie hatten miteinander gesprochen, gewiß! Aber keiner von ihnen war in der Kenntniß des Anderen über die oberste, äußerste Hülle hinweg gekommen, die ebenso viel verdeckte, wie sie andeutete. Zuerst war Gurlinger überhaupt nur selten gekommen, da er, wie Kaver später von ihm hörte, eigene Haushaltung besaß und lediglich dann ins Restaurant zum Essen ging, wenn er für seine Schriftstellerei einmal wieder Menschen studiren wollte. In dieser ersten Zeit, als sie Bekanntschaft miteinander gemacht hatten, waren es überhaupt recht stille, wirkfahge Mahlzeiten gewesen, bis die Erfahrung, daß sie die selbe Leidenschaft gemein hatten, sie gesprächiger machte und Gurlinger auch zu häufigerem Erscheinen veranlaßte. Diese Leidenschaft war die Photographie, und seit das ausgiebige Thema einmal berührt worden war, gab es ihnen immer neuen Stoff zur Unterhaltung. In ihren Reden schwirrten jetzt Platten, Objektive, Weitwinkel und Fixirbäder munter durcheinander, und auch an Illustrationen zu den gebildeten Auseinandersetzungen fehlte es nicht; denn bald fingen sie an, die Aufnahmen, die sie gemacht und entwickelt hatten, mit zu Tisch zu bringen, und zwischen Obst und Käse gab es nun alle paar Tage ein neues Bild.

Vergeblich aber durchmusterte Kaver sie von Neuem im Geiste. Nichts fand er unter den Aufnahmen seines Tischgenossen, was irgend ein besonderes, persönliches Gepräge getragen, ihm die Geheimnisse des nun viel-

leicht gemordeten Lebens verrathen und aufgeheilt hätte. Portraits waren überhaupt nie darunter gewesen; Landschaften und Thieraufnahmen hatten Gurlingers eigentümliche Domäne gebildet. Speziell vom Harthall hatte er viel gut gefundene und gut gemachte Bilder geliefert, hatte mit seinem Blick die intimen Reize des tief eingerissenen Fluchbettes herausgebürt und auf die Platte gebannt. Vielleicht hatte diesen stillen Reizen auch sein letzter Gang dort hinaus gegolten, vielleicht!

Soratroy fühlte sich unbehaglich sentimental werden und griff zu einer neuen Cigarette, um die säuerliche Laune mit dem Rauch in die Lüste zu blasen. Aber die bläulichen Ringe stiegen empor und das Herz wollte ihm doch nicht leichter und freier werden. Immer wieder kehrten seine Gedanken zu dem verschwindenen Tafelgenossen zurück, immer wieder fragte er sich, was er denn eigentlich von ihm und seinem Dasein wußte. Sehr wenig war's, ungeheuer wenig. Ein einziges Mal hatte Gurlinger ein paar persönliche Aeußerungen gethan, dann aber gleich wieder das Gespräch auf andere Gegenstände abgelenkt. Die Junggefelleneritzens, die sie beide führten, hatte damals den Anlaß zu ihrem Gespräche gegeben. Gurlinger war dabei scheinbar ein wenig melancholisch geworden und hatte gesagt: „Wenn ich heute stürbe, so wüßte ich Niemand, der darüber traurig wäre, — eine aber würde sich freuen.“ Das war Alles; kein Name, keine Andeutung weiter. Heute gewann dieser hingeworfene Satz: „Eine würde sich freuen“ eine besondere Bedeutung; ja, Soratroy sagte sich, daß hier vielleicht der Schlüssel des ganzen Räthfels verborgen läge. Die scharfsinnigen Detektiven, von denen es in seinen Kriminalromanen wimmelte, fragten immer zuerst, wenn ein Verbrechen geschehen war: „Wem gereicht es zum Vortheil?“ und da der Verfasser des Romans ihnen in der Regel wohlgenigt und hilfreich war, so ließ er sie auf Grund dieser Theorie nach Ablauf der nöthigen Kapitel der Thäter auch glücklich entdecken. Hier aber hatte der Verschwindene selbst deutlich ausgesprochen, daß eine Person existirte, der sein Tod nützlich und erfreulich wäre. Zu hatte man noch zu ermitteln, wer diese Person war. (Fortsetzung folgt.)

mächtig war, den König am Brandenburger Thor begrüßt haben soll. Als Augen- und Ohrenzeuge (da ich mich wenige Schritte davon inmitten der Ränthier-Deputation befand) kann ich Ihnen eine authentische Schilderung des Vorganges geben. Die Scene war nicht am Brandenburger Thor, sondern an einer Ehrenpforte vor der königlichen Akademie der Künste, die Sprecherin auch nicht eine der Ehrenjungfrauen, sondern die wegen ihrer mehrheitlich klassischen Schönheit dazu erlesene königliche Schauspielerin A. J. (später Frau v. S.). Nachdem sie die ihr eingelesenen italienischen Verse wunderbar deklamirt hatte, neigte sich der durch den doppelten Augen- und Ohrenschmaus sichtlich extenuirte Herrscher zu der Dame nieder, sie italienisch anredend, worauf die anmuthige Ränthierin purpurroth wurde und — schweigend — schielend wandte sich nun der König an den ihn im Bogen geleitenden folgenden Kaiser, der ihn ebenfalls lächelnd dankend belehrte, daß die Schöne Dame (als Muse bestimmt) des italienischen nicht mächtig wäre. Das Resultat war allseitige Heiterkeit, von einem „betäubenden Eindruck“, wie in Ihrer Notiz zu lesen ist, aber keine Spur!

Das gespaltene Centrum.

Niemand wird am letzten Ende zufriedener als das Centrum sein, wenn die Tarifvorlage scheitert. Freilich wird die Centrumsfreude keine ungemischte sein können. Es hat geglaubt, auch diesmal wieder die Entscheidung geben zu können, und sich nicht damit begnügt, abwartend zuzusehen, wie die konservativen Bündler und die Regierung entweder eine Verständigung suchen oder sich heillos entzweien. Dem Centrum hätte es nur nützen können, wenn es sich fürs Erste nicht eingemischt hätte. Denn so wild das Verlangen der Centrumsagrarien nach höheren Getreidezöllen auch ist, so mühten sich die Führer sagen, daß innerhalb ihrer Partei gemäß ihrer bunten Zusammenfassung aus Wählermassen der verschiedensten wirtschaftlichen Richtungen ebensogut die nichtagrarischen Elemente Berücksichtigung verdienen. Bei zuwartender Haltung aber hätte es sich vielleicht ermöglichen lassen, die beiden Centrumsflügel auf einer mittleren Linie zu vereinigen, und dies eben wäre wahrscheinlich die Tarifvorlage der verbündeten Regierungen gewesen. Indem nun aber das Centrum durchaus den Ehrgeiz hatte, an der Spitze zu marschieren, wird die Partei in den Wirrwarr des vollkommenen Scheiterns der parlamentarischen Verhandlungen am stärksten hineingezogen werden, ohne es den konservativen Agrariern oder sonstwem recht gemacht zu haben. Möglich, daß sich Herr Lieber geschickter aus diesen Schwierigkeiten gezogen hätte, jedenfalls steht das Centrum vor einer Niederlage seiner Last, und doch darf man sagen, daß die Führer schließlich froh über den Ausgang sein werden. Das Vorurtheil ergiebt sich zwar nicht aus den Verhandlungen des Mannheimer Katholikentages (denn man konnte dies Warum schon vorher), aber es ist dort mit angenehmer Deutlichkeit erneut und für Jedermann greifbar zu Tage getreten. Für Herrn Heim, den Protektor der bayerischen Bauernbündler, war es ein Gegenstand schmerzlichen Anstoßes, daß die Gewerkschaftsführer, Gissberts-Röhl und Rust-Altenessen, den Muth hatten, die Interessen der brodverzehrenden Arbeiterbevölkerung gegen die Forderung erweiterter Agrarzölle zu vertreten. Namentlich aus der Rede des Arbeitersekretärs Gissberts erfuhr man wunderliche Dinge über den Ton, der in einem Ausschuß des Katholikentages, also unter Ausschluß der Deffenflichkeit, angestiegen worden war. Daß die Arbeiter, wenn sie Geld verdienen, in Droschken fahren, und daß sie kein Recht auf Arbeit haben, diese starken Ausbrüche verärgertes agrarischer Gemüther, die man sich im Plenum nicht zu leisten getraut hätte, konnten im Ausschuß denn doch gewagt werden, und daß die Gesinnungsgenossen des Herrn Heim Vergleichen ganz in der Ordnung finden, zeigte sich am Verhalten dieses Centrumsführers. Während der Wieneritzung konnte er Heim nur mit Mühe und Noth vor irgend einer elementaren Unbesonnenheit bewahrt werden; seine Freunde mußten ihn hinausbegleiten. Diese Episode nun ist außerordentlich lehrreich für die wahren Zustände im Centrum. Agrariertum und das Interesse an billigen Lebensmitteln stehen sich hier aufs Kräftigste

gegenüber, und wir wiederholen: Die klügeren Centrumsführer werden glücklich sein, wenn das Scheitern aller Josttarifverhandlungen reinen Tisch macht, und wenn somit die Regierung in die Lage kommt, Handelsverträge nach eigenem besten Ermessen vorzubereiten, bei deren Berathung im Reichstag es kein Wenn oder Aber, sondern nur ein einfaches Ja oder Nein geben kann.

Der Fall Löhning.

Von mehreren Seiten wird berichtet, daß im Falle Löhning die Entscheidung zu Gunsten des Oberpräsidenten v. Bitter getroffen worden sei, und zwar, nachdem Graf Bülow über seine Meinung befragt worden sei. Hinzugefügt wird, die Verabredungsgeschichte habe den Ausschlag gegen Herrn Löhning gegeben, weil die Frau durch ihre Verwandtschaft erklüft-polnischer Kreise angehöre. Es wird nöthig sein, daß über diese Aufklärungen nun wieder neue Aufklärungen gegeben werden. Herr Löhning hatte in seinem Erpöls berichtet, daß ihm einzig seine Verlobung mit einer Feldwebelstochter zum Vorwurf gemacht worden sei, und daß ihm schließlich erklärt worden sei, seine Stellung zur Polenpolitik könne ihm nicht „den Hals brechen“. Als bald darauf Herr v. Rheinbaben in der „N. N. Z.“ mittheilte, sich entscheidend für die Pensionirung Löhning's sei dessen Haltung in der Polenfrage gewesen, bezichtigte der entlassene Beamte den Finanzminister öffentlich der Unwahrheit, was dieser bisher unbeantwortet gelassen hat. Wenn nunmehr gemeldet wird, die Angelegenheit sei zu Gunsten des Herrn v. Bitter erledigt worden, so kann das eigentlich nur heißen: Das Verfahren der betreffenden hohen Beamten, nämlich des Finanzministers und des Oberpräsidenten, wird für gut und angemessen befunden, aber es kann nicht heißen, daß es sachlich in der Ordnung war, den Provinzialsteuerdirektor Löhning wegen einer Handlung, die seine Amtspflichten unberührt ließ, zur Pensionirung zu zwingen. Die Entscheidung kann dies darum nicht bedeuten, weil es überhaupt kein gesetzliches Mittel giebt, wegen einer solchen in die Sphäre des privaten Ermessens fallenden Handlungsweise einen Beamten aus dem Dienste zu schieben. Sind die jetzt verbreiteten Angaben richtig, so erfährt man daraus nur, was man nicht erst zu erfahren brauchte, nämlich, daß etwas geschehen ist, was besser nicht geschehen wäre. Die Hauptfrage erfährt man aber nicht, nämlich welche Bestimmungen in untern Befehlen es sollen gerechtferthigt haben, daß Herr Löhning genöthigt wurde, seine Pensionirung nachzusuchen, daß also der Staatshaushalt mit einer Ausgabe belastet wird, für die keine gesetzliche Nothwendigkeit erkennbar ist. Die Zwangslage, in der sich Graf Bülow befunden haben mag, verdient vielleicht eine gewisse Theilnahme, mindestens kann der Reichstagspräsident und Ministerpräsident nachsichtigendes Verständnis beantragen. — Von halbamtlicher Seite wird zum Fall Löhning folgendes Dementi verbreitet: „Von der „N. Pol. Korresp.“ und im Anschluß daran von anderen Blättern sind in den letzten Tagen Mittheilungen über angebliche neuere Entschlüsse der Staatsregierung in der Löhning'schen Angelegenheit verbreitet worden. Alle diese Mittheilungen beruhen auf freier Kombination und sind auf keine maßgebende Stelle zurückzuführen.“

Hof- und Personal-Nachrichten. Am Sonntag Nachmittag empfing der Kaiser den Architekten Hugo Eckardt, der die Pläne für den weiteren Ausbau der Hofdomsberg vorlegte. Außer ihm waren zur Mittagsstafel geladen der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, Geh. Rabinetschef Lucanus und Hofgarden-Direktor Weisner.

Das Kaiserpaar tritt am Dienstag, den 2. September, Abends von der Subpensionation aus die Reise nach Polen an. Auf dem dortigen Bahnhof findet großer militärischer Empfang statt.

Der Großherzog von Hessen begab sich, der „Darmstädter Zeitung“ zufolge, gestern Abend zum Besuche der Ausheilung nach Dörfelhof und später nach der Villa Hügel bei Essen.

Nach den jetzt feststehenden Dispositionen wird der Kaiser mit dem Kronprinzen am 20. October zur Theilnahme an den Hofjagen in Hainlandungen einreisen.

Der kaiserliche Staatsbater Fürst Hohenlohe-Schillingenburg begibt gestern seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß brachten die elbschlesischen Blätter aller Parteilagungen sehr warm gehaltene Gratulationsartikel, in denen die Wirksamkeit des Fürsten volle Anerkennung fand und ihm noch ein legendärer Lebensabend gewünscht wurde.

Professor Rudolf Virchow kehrte am Samstag Abend nach Berlin zurück. Er überhand die Reise gut. Als der Zug hielt, wurde an den Salonwagen eine Tragbähre geschoben. Sie wurde von zwei Dienern getragen. Drei Kratze begleiteten dieselbe. Im Behinden Virchow zeigte sich gestern, wie das „B. Z.“ erzählt, eine gewisse Erschlaffung. Der arbeits Gelehrte hat viel geschlafen. Am Abend waren sämtliche Familienmitglieder um das Krankenbett versammelt.

In den Posener Kaiserfesten wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Die Nachricht, daß sich der Posener Erzbischof v. Stabilewski während der Kaiserfesten auf seine Sommerresidenz begeben werde, ist unrichtig. Erzbischof Stabilewski ist schwer herzleidend und wird während der Kaiserfesten in Posen sein und auch an dem Diner der Civiltbehörden Theil nehmen, sofern sein Gesundheitszustand es irgendwie erlaubt. — Ferner wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Posen geschrieben: Die Vorbereitungen zu den Kaiserfesten sind in vollem Gange. Mit jedem Eisenbahnzuge treffen neue Fremde ein. Die Musikcorps des 5. Armeecorps und die zu ihrer Verstärkung herangezogenen anderen Militärkapellen sind bereits eingetroffen. Vom Centralbahnhof bis zum Generalkommando, wo das Kaiserpaar Wohnung nehmen wird, wird eine Via triumphalis errichtet, zu der die Stadt 7000 Meter Gutzlanden aus dem Harz bezogen hat. Der Bau der Feststraße schreitet rüstig vorwärts. Das Kaiser Friedrich-Denkmal am Wilhelmplatz, welches der Kaiser entworfen wird, ist fertig gestellt. — Die Leib-Gendarmarie des Kaisers und die Leibgarde der Kaiserin haben sich auf vier Tage nach Posen begeben, um beim Einzuge des Kaiserpaars den Dienst zu übernehmen.

Zur Gumbinner Abschiedsfeier. Dem Oberlieutenant Weis, Kommandeur des 1. Feldartillerie-Regiments, und dem Abtheilungskommandeur Major Duderhoff, die angefordert worden sind, ihre Entlassungsgesuche einzureichen, wurde, wenn sie sich auch an den Rundgebungen für den Leutnant Hildebrandt nicht betheiligen hatten, doch, der „Köln. Jg.“ zufolge, Mangel an Aussicht und mangelnde Fähigkeit, ein Offiziercorps zu erziehen und zu leiten, zum Vorwurf gemacht. Der wegen dieses Falles zum Trau verlegte Offizier ist der Leutnant George. — Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Gumbinnen gemeldet wird, ist auch der Oberleutnant Hildebrandt wegen der Vorgänge bei seiner Abreise von Gumbinnen verabschiedet worden.

Zur Fleischnoth. Die socialpolitische Deputation der Mainzer Stadiverordneten wird dem Kollegium eine Resolution an die Reichsregierung unterbreiten, in der diese um Aufhebung der Grenzsperr für Schmalzwied erfaßt wird. — In Worms beschloßen die Schweinemesser einen Preisausschlag auf sämtliche Fleisch- und Wurstwaren. — Hohe Fleischpreise werden aus Mülhausen in Elßas gemeldet: Kalbfleisch 1 Mk. bis 1 Mk. 20 Pf., Schweinefleisch 80 Pf., Hammelfleisch 1 Mk. 20 Pf. Arbeiterlohn und kleiner Bürgerlohn haben darunter sehr zu leiden. Dagegen sind jenseits der Schweizer und der französischen Grenze die Preise durchschnittlich 20 bis 30 pCt. niedriger. — Auch in Düsseldorf hat die Metzger-Jungung die Fleischpreise-Erhöhung beschloßen und dabei der Uebersetzung Ausdruck gegeben, daß das Inkrafttreten der verschärften Einfuhr-Bedingungen am 1. October und die damit erschwerte Einfuhr holländischen Fleisches die Preise noch weiter beeinflussen werde. — Der Magistrat von Järlth und das Gemeindefollegium von Bayreuth faßten einstimmig den Beschluß, bei der Staatsregierung um Aufhebung der Grenzsperr für Schmalzwied zu petitioniren. — Wie aus München berichtet wird, erläßt die Kommission der

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

Das Residenz-Theater eröffnete am Samstag die Saison frisch, fromm, frohlich und frei mit einem vortrefflichen Lustspiel von Leon Velszger. Die „Schlager“ hält es wohl noch zurück, bis die Saison erst wirklich begonnen hat, d. h. bis die Sommerabende keine harte Konkurrenz mehr machen und literarische und theatralische Interessen stärker in den Vordergrund treten. Jedensfalls aber war die fast unheimlich starke Besetzung des Hauses bei der Neueroöffnung ein auffälliger Beweis dafür, daß man sich daran gewöhnt hat, vom Residenz-Theater etwas zu erwarten. Diese Erwartung dürfte auch kaum zu Schanden werden, schienen doch die wackeren Truppen des Herrn Dr. Rauch neugestärkt und kampfesfreudig zurückgekehrt zu sein. Auch das Stück, das, wie angekündigt, noch keinen eigentlichen Schlager bildet, brachte einen recht netten Anfang, mit dem sich das Repertoire anständig aus der Affaire zog. „So leben wir...“ hat die Allüren eines feineren Lustspiels und ist mit einem Tropfen wirksamer Satyre versehen, insofern hier der Dichter die Art, wie wir leben und denken, wie wir als moderne Menschen uns im Verhältnis zu unseren Vorfahren gehalten, ein wenig, aber keineswegs in tendenzioser und aufdringlicher Weise, unter die kritische Lupe nimmt. Die Handlung selbst ist ziemlich einfach, entbehrt aber keineswegs origineller Momente. Es wurden in Summa drei Paare zusammengebracht, als wesentliches der Geh. Kommerzienrath Bernhaus und die Schauspielerin Emma Nienben, eine adäquate Künstlerin, die er nach allerlei Schwierigkeiten und familiären Bedenklichkeiten in zweiter Ehe heimführt. Sein Freund, der Justizrath Preimkow, von Herrn Renschert mit seiner wohlthuenden Charakteristik gegeben, und seine Tochter Marthe sind die verständnisvollen Förderinnen dieses Bundes, für den von den beiden jüngeren Kommerzienrathsböhren, dem leichtsinnigen Bruno und der forcirt foreen Nella, beide übrigens von Herrn Barak und Fräulein Tillmann mit großer Frische und Leben-

digkeit gegeben, unndthiger Weise Gefahr befürchtet wurde. Neils bekommt in dem von Herrn Otto natürlich gespielten Freund ihres Bruders, dem Herrenreiter v. Overbeck, einen Bräutigam und wird so unschädlich gemacht, Bruno aber kriegt seine Schulden bezahlt und profitirt somit auch etwas von des Vaters Heirath, und für seinen inneren Menschen dadurch, daß er „ordentlich“ wird. Die ältere vermittelnde Tochter des Hauses erhält einen Rechtsanwalt, von dem neu engagirten Herrn Dehmig angemessen gespielt, während sie selbst von Fräulein Rona verkörpert wurde, die einen schweren Stand gegen die Erinnerung an Fräulein Frey haben dürfte und namentlich auch gut daran thun wird, ein wenig lauter zu sprechen. Das Stück hatte einen ganz annehmbaren Erfolg. Wenn auch der erste Akt zu misfalligen Schlen und fühl ausgefallen wurde, so gestel doch die Handlung und der flotte Dialog mehr und mehr und der Beifall steigerte sich bis zum Schluß des dritten, des wirksamsten Aktes. Auch der vierte brachte noch hübsche Episoden, und so verlief der Abend im Allgemeinen sehr animirt und Herr Dr. Rauch mußte sogar nach dem dritten Akt mehrfach erscheinen, um die Huldigung seines getreuen Stammpublicums und der zahlreichen Fremden dankend in Empfang zu nehmen.

Berliner Theater. Unser Berliner Z-Korrespondent schreibt uns vom 30. v. M.: Die Saison sehr kräftig eingetreten gab es drei Premieren. Im Schauspielhaus ward die bereits anderwärts aufgeführte Dramatisirung von Dino Ludwigs Novelle „Die Heiterkeit“ von einem sehr anspruchsvollen Publikum so freundlich willkommen geheißen, daß der Verfasser, der Rechtsanwalt Dr. Weider aus Leipzig, mehrmals gerufen wurde. Daß der Verfasser und die feinere psychologische Motivirung schuldig bleibt und auch wesentliche Züge im Charakter der Heldin übersehen, störte die Hörer nicht weiter. Die stolze, frohgemüthe, herbe Heiterkeit ist bei Weider nur ein schlagfertiges Manneiw. — Im Residenz-Theater hatte zur gleichen Zeit ein neuer Pariser Schwanz „Der Fall Rastien“ von einem neuen Autor, Kristian Bernard, nicht ganz den traditionellen Erfolg. Das Bunte Theater endlich (früher Wolzogen) eröffnete unter neuer Direction ganz verheißungsvoll.

C. K. Von Leo Tolstoi, der soeben sein 74. Lebensjahr vollendet hat, wird berichtet, daß er jetzt wieder im Stande ist, täglich lange Spaziergänge in der Umgebung von Jasnaja-Poljana zu machen, und daß er eifrig an der Beendigung seiner Selbstbiographie arbeitet. Sein Name unserer Zeit, so schreibt ein englisches Blatt, hat mehr geosfert, um ein einfacher Arbeiter zu sein, als Tolstoi, der wie ein Fürst in einem fürstlichen Schlosse leben könnte, aber, nach seiner Wahl, wie ein Bauer unter Bauern lebt, sein Holz hackt, sein Feuer anmacht, seine Kartoffeln ausgräbt, und infolge seines Glaubens Freuden verachtet und arbeitsreiche Tage verleiht. „Mines Wärtner's Sohn“, erzählte Tolstoi einmal, „fragte neulich: „Wem gehören diese Ländereien?“ „Der Gräfin.“ „Und jene Ländereien dort?“ „Der Gräfin.“ „Und jene weiter hinten?“ „Der Gräfin.“ „Aber warum gehören alle diese Ländereien der Gräfin?“ „Das“, fuhr Tolstoi fort, „ist die Idee der Gerechtigkeit. Sie kam in einem nativen Ausdruck aus dem Munde eines Kindes.“ Da Tolstoi die Frage des Kindes nicht beantworten konnte, gab er seine Ländereien und Besitzungen auf. Der Soldat, der gegen die Türken gekämpft, und gehoffen hat, Sevastopol zu retten, wurde der größte lebende Apostel des Friedens und des passiven Gehorsams. Der Dichter lebt in seinem täglichen Leben nach diesem Glauben. Ein Bayernknabe hatte Tolstoi's Tochter geschloßen, und weinend kam das kleine Mädchen zu seinem Vater. „Wenn ich Du wäre“, sagte er, „würde ich in die Speisekammer gehen und ihm einen Teller voll Süßigkeiten hinstellen. Glaubst Du nicht, das würde ihm besser thun als eine Tracht Prügel?“ Ein Mann versuchte vergebens, etwas Holz, das er von dem Tolstoi'schen Besitzthum geholt hatte, fortzutragen, und der Graf, der unvermuthet hinzukam, — half ihm dabei. Er lächelte auch über den Schutzmann, der ihn für einen Landstreicher hielt und ihn die Treppe hinunterwarf, als er der Vorrichtung eines seiner eigenen Stühle beimohnen wollte. Ein Besucher entwirft folgendes Bild von dem häuslichen Leben Tolstoi's: Tolstoi führte mich in ein Zimmerchen rechts vom Eingang. Das können Sie benutzen“, sagte er, „in der kleinen Bibliothek unter den Büchern schlafen, und sich im Nebenzimmer anfleiden, wo ich mich auch anfleide.“ Das Aufklebezim-

Weggermeister Mönchens zu der vorgenommenen Fleischpreis-erhöhung eine längere Erklärung, in der sie betont, daß die Wegger seit langer Zeit große sekundäre Opfer für ihre Rundschaft gebracht hätten. Sogar der einzelnen Bundesregierungen und der Reichsregierung sei es, für Erschließung der Grenze unserer reichlichen Nachbarländer zur Einfuhr von lebendem Vieh kräftig einzutreten, da sich die Fleischfamilie nicht bloß auf München, sondern über alle Städte hinziehe. Uebrigens beabsichtigte die Münchener Restaurateure eine Erhöhung ihrer Speisepreise. — In Mainz besuchte sich der städtische Finanzausschuß mit der Frage der Aufhebung des Ostrois für Fleisch- und Wurstwaren in Rücksicht auf die Fleischtheuerung. Der Finanzausschuß erklärte sich bereit, das Ostroi aufzuheben unter der Bedingung, daß die Wegger die Versicherung geben, daß sie ihre Fleischpreise um den Betrag des Ostrois herabsetzen würden. — Eine von ca. 4000 Personen besuchte Volksversammlung in Mainz in der Stadthalle, in der Dr. David referierte, nahm einstimmig eine Resolution an die Regierung an, den Reichskanzler um schleunigste Oeffnung der Reichsgrenzen zur Einfuhr lebenden Schlachttviehes zu ersuchen, damit der Fleischmuth gesteuert werde.

*** Rundschau im Reiche.** Die Provinzial-Konferenz für Berlin und die Provinz Brandenburg der sozialdemokratischen Agitations-Kommission war für gestern Mittag 12 Uhr einberufen worden. Der die Aufsicht führende Polizeibeamte löste die Versammlung, welche im Gewerkschaftshaus stattfand, wegen der Anwesenheit von Frauen kurz nach der Eröffnung auf.

Der Hauptmann Curt Ambrosius Krug vom 13. Infanterie-Regiment Nr. 178, der wegen Fälschung der Schießsicher zu am 14. Juni vom Kriegsgericht zu 4 Monaten 10 Tagen Gefängnis verurteilt worden war, ist nach kurzer Haft jetzt begnadigt worden.

Die „Germania“ meldet aus polnischer Quelle, daß der Oberpräsident v. Blixer die Landräthe der Provinz Polen aufgefordert habe, über die politische Thätigkeit der einzelnen polnischen katholischen Geistlichen, selbst 20 bis 30 Jahre zurück, Bericht zu erhalten und haatsfeindliche Rundgebungen zu registrieren.

Ausland.

*** Italien.** In Florenz ist ein Theil des Personals der Tramwaybedienten in den Ausdand getreten, nur eine kleine Anzahl Wagen verfuhr unter dem Schutze von Polizisten. Patrouillen durchziehen die Stadt, die im Ganzen einen ruhigen Anblick gewährt. Die ganze Stadt wird militärisch besetzt, um den öffentlichen Dienst zu sichern.

*** Frankreich.** Bei der Einweihung des Denkmals zur Erinnerung der für das Vaterland gefallenen Soldaten in Bourgois hielt der Kriegsminister eine Rede, in der er ausführte, zwischen der Armee und Frankreich könne keine Meinungsverschiedenheit bestehen. Frankreich wolle eine starke Armee, denn es müsse künftig siegreich sein. Dazu sei erforderlich, daß alle gefunden Franzosen militärische Erziehung erhalten, welche das bewunderungswürdige Offiziercorps ihnen in zwei Jahren beizubringen bereit sei. (Beifall.) Der Minister erklärte, er sei für die Aufrechterhaltung der militärischen Reserveübungen von 28 und 13 Tagen, und schloß, eine starke, gut ausgebildete Armee sei unumgänglich erforderlich, um den territorialen Besitz zu sichern. — Die Schulen von Saint Mées, Ploudaniel und Guelgoet werden mit weltlichen Lehrern am 1. Oktober wieder eröffnet werden. Eine Reihe Bürgermeister wurde wegen ihrer Haltung anlässlich der Schließung der Kongregationschulen ihres Amtes entsetzt. — In Verschiedenen, von Jesuiten geleiteten Schulen sind die gerichtlichen Siegel angelegt worden. Der Vikar Pichon von Concarneau ist wegen Verurtheilung von Menschenanstellungen zu 2 Tagen und der Vikar von Carheil wegen desselben Vergehens zu 8 Tagen Gefängnis verurtheilt worden. In der Bretagne dauern die Rundgebungen fort.

war auch sein Wohn- und Arbeitszimmer. In der Nische am Fenster lagen die Schuhmacherwerkzeuge, die er selbst zu gebrauchen pflegte; bei der Thür war ein Waschtisch und Spiegel. „Vielleicht möchten Sie sich jetzt waschen“, sagte er und öffnete den Waschtisch. „Sie können sich hier waschen. Wenn Sie fertig sind, gleichen Sie das Wasser so aus“, und damit ging er auf die Terrasse vor dem Hause hinaus und goß das schäumige Wasser in den Garten.“

C. K. Marie Louise und der Sturz Napoleons. Eine echt französische Legende, die von den Historikern der napoleonischen Zeit immer wieder und zuletzt von Masson vorgebracht worden ist, zerstört August Fournier in einem interessanten Artikel in der „Deutschen Rundschau“, in dem er aus Briefen und aus dem Wiener Staatsarchiv reiches Material beibringt. Es handelt sich besonders auch um die Rolle, die Graf Adam von Neipperg, den Marie Louise nach Napoleons Tode befreundet hat, in der Zeit des Sturzes Napoleons gespielt hat. Nach der Darstellung Massons war dieser General „ein Romanheld, der die Frauen im Vorbeigehen entführt und Europa nach galanten Abenteuern durchläuft“, und er wäre von der österreichischen Diplomatie als notorischer Herzensbrecher zu der wenig würdigen Rolle ansersehen worden, der Kaiserin, nachdem sie von Napoleon getrennt war, den fernen Gatten in Vergessenheit zu bringen. Eine solche Annahme, die eine bedenkliche Summe von Unmoral voraussetzt, stimmt aber wenig mit dem Aberglauben, was Fournier aus guten Quellen feststellt. Neipperg wurde im Mai 1814 ausgerufen, die Kaiserin während eines Badenurlaubes in Aix in Saanen, der ihr von dem Leibarzt Corvisart dringend empfohlen war, zu begleiten. Neipperg war damals kein Jüngling mehr, er zählte an vierzig Jahre und hatte in Maland Weib und Kinder. Sein Neuhier war nicht eben verführerisch. Er hatte in den Kämpfen gegen die Franzosen ein Auge eingebüßt, so daß er stets eine schwarze Binde trug; wenn also mit seiner Wahl derartige Hintergedanken verbunden gewesen wären, wie französischen Historiker annehmen, so wäre sie sicher

*** England.** Die Buren-Generale Botha, De Wet und Delarey sind am Sonntag Vormittag in London eingetroffen. Nur einige Dockarbeiter sahen die Landung. Die Buren-Generale führen in einem privaten Omnibus nach dem Surrey-Hotel, wo ihre Ankunft am requirirten Vormittag auch nicht bemerkt wurde. Interviews verweigern sie vorläufig. Der „Central-News“ zufolge wird Chamberlain wahrscheinlich eigens nach London zurückkehren, um die Buren-Generale zu sprechen; letztere werden Chamberlain über die künftige Regierung der Burenstaaten und die ihnen dabei zuzukommenden Vorteile befragen; auch die Forderung einer vermehrten Beihilfe zum Ausbau der Farmen und der Versorgung derselben mit Vieh wird vorgebracht werden. Alsdann werden die Generale ihre Vorkesungstour beginnen, und dabei die landwirtschaftliche Ausstellung in Preston und die Ausstellung in Cork besichtigen, um dort für Südafrika verwendbare praktische Informationen zu sammeln. Auch in Amerika werden die Generale Vorkesungen halten, ehe sie sich zu gleichem Zwecke nach dem Kontinente begeben.

*** Spanien.** In Valencia sind die Geizer der Gasgesellschaft in den Ausdand getreten.

*** Rußland.** In Rußland steht nächstens wieder ein Massenprozeß gegen die Revolutionspartei in Aussicht. Dem „B. Z.“ wird aus Petersburg berichtet: In Charkow wurde in Gegenwart des Justizministers den vierzig Hauptschuldigen an den Bauernunruhen in Charkow-Bostama die Rolle der Anklageschrift eingehändigt. Alle vierzig Angeklagten wurden in der Arrestantenkleidung unter scharfer Bewachung in den Saal geführt, wo sie in Gegenwart des höchsten Gerichtsbeamten die Anklageschrift erhielten. Insgesamt sind gegen 300 Personen in diesen Prozeß verwickelt, welche, nach der Schwere ihrer Schuld, in mehrere Kategorien zerfallen. Die Mehrzahl sind Bauern, welche von den Mitgliedern der Revolutionspartei verführt sind. Dieses scharfe Vorgehen gegen die Führer der Bauernunruhen ist zweifellos das Werk des neuen russischen Ministers des Innern, v. Plehwe.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 1. September.

Gauturnfahrt und Wettturnen.

Dem in den meisten anderen deutschen Turngauen schon länger herrschenden Brauche folgend, hat der Gau Wiesbaden gestern zum ersten Male eine Turnfahrt mit anschließendem Wettturnen veranstaltet. Der Gauturnrath hatte in erster Linie dabei als Zielpunkt irgend einen der in unserer Nähe liegenden Taunusgipfel in Aussicht genommen, doch mußte er, da die Forstbehörde Bedingungen stellte, auf die er nicht eingehen konnte, diesen schönen Plan leider aufgeben. Das Wettturnen wurde deshalb an den Wartinurm verlegt, dessen Gelände sich dazu als durchaus geeignet und ausreichend erwies. Die Voraussetzung zur Zulassung zum Wettturnen war die Theilnahme an der Turnfahrt, die um 12 Uhr Mittag von der alten Kolonnade ausging. Es hatten sich dazu von den drei Gauvereinen 79 Turner eingefunden, die über Sonnenberg, Randsbach, Hefloch, Kloppeheim und Vierstadt nach dem Wartinurm marschirten. Dort gegen 1/3 Uhr angelangt, begann alsbald das Wettturnen in den alten volkstümlichen Übungsarten: Stabhoch, Freihoch- und Freiweltprüfung, sowie Steinstoßen. Wenn denselben auch, wie bei dem Feldbergsteig, die hohe Anforderung stehende deutsche Wettturnordnung zu Grunde gelegt wurde, so war das Ergebnis doch ein sehr günstiges. Daß die drei hiesigen Vereine durch die jährlichen Übungen zu den Feldbergsteigen über eine stattliche Zahl guter Volksturner verfügen, zeigte sich auch achtern wieder recht deutlich, denn abgesehen von dem glänzigen Gesamtergebnis — von 72 Theilnehmern wurden 30 Sieger —, wurden sehr bemerkenswerthe Einzelergebnisse erzielt. So sprang der erste Sieger, Ad. Schnädelr vom „Männer-Turnverein“, 6,20 Meter = 11 Punkte weit, im Hochsprung wurde 1,50 Meter erzielt und im Steinstoßen wurde das Höchstmaß von 10 Punkten, das sind 6 Meter, fünfmal erreicht. Das, wie immer bei solchen

keine glückliche gewesen, und der erste Eindruck, den er auf Marie Louise machte, war denn auch in der That kein günstiger. Masson sagt freilich: „Mit seinen 42 Jahren, seinem zertrübten Auge, seiner schwarzen Binde ist er unwiderstehlich, eine Art Don Juan, dem das keusche Oesterreich alle seine Streiche verzeiht. Das ist der Mann, den die Staatskanzlei der Kaiserin-Erzherrzogin, der ältesten Tochter Seiner Kaiserlichen Majestät, als Führer, Kavaliere, Gesellschaft bestimmt.“ In Wirklichkeit war die Mission Neippergs viel prosaischer; er sollte der Kaiserin in Aix zur Seite stehen, und das, was dort vorging, ohne Ansehen nach Wien berichten; er erhielt zu diesem Zweck „ein vertrautes Polizeiindividuum“ als Kurier, das ihn für die Zeit dieser Kommission als Sekretär an der Seite bleiben sollte. Die französische Darstellung hängt mit der allgemeinen Auffassung dieser Historiker zusammen, die es Marie Louise sehr verübeln, daß sie das Geiz ihres Gemahls nicht theilte, sondern mit ihrem Sohne nach Wien ging, und die einzige Entschuldigung in dem Zwange finden, mit dem man sie umgab, und in den verwerflichen Mitteln, die der Wiener Hof angewendet haben soll, sie ihrem Gatten zu entfremden. Fournier weist ausführlich nach, daß Marie Louise, als sie vor die Wahl zwischen dem Gatten und dem Vater gestellt war, sich freiwillig dem letzteren angeschlossen hat; aus ihren Briefen geht hervor, wie sie schlichtlich nur noch den einen Wunsch hatte, nicht wieder in die Wirren in Frankreich hineingezogen zu werden. Wenn Neipperg die Günst der Kaiserin erwarb, so war es nicht der „dämonische“ Zug, der ihr an ihm gefiel, sondern, neben angenehmen und liebenswürdigen Formen des Benehmens, die sichere und umsichtige Art, mit der er nützliche und praktische Anordnungen traf. Aus Briefen Weider aus dem Jahre 1815, die Fournier mittheilt, kann man entnehmen, daß darin vielleicht schon die Keime seines Herzensbundes angedeutet sind, die in den folgenden Jahren eine Vereinigung fürs Leben geseztigt haben, daß sie aber die Vermuthung einer größeren Vertraulichkeit, wie die französischen Historiker sie annehmen, unmöglich machen.

Veranstaltungen unserer Turner, auch diesmal sehr zahlreich erschienenen Publikum verfolgte die Übungen mit großem Interesse. Derselben waren um 6 Uhr beendet und gegen 7 Uhr konnte der Gauturnwart, Herr Fritz Engel, zur Verkündigung der Sieger schreiten, denen als Auszeichnung der schlichte Ehrentanz nebst Diplom überreicht wurde, und zwar in folgender Ordnung:

1. Ad. Schnädelr, M.-T.-V., mit 28 Punkten, 2. R. Gungler, T.-V., mit 24 1/2 P., 3. D. Wirtler, T.-V., mit 23 P., 4. B. Leng, M.-T.-V., mit 22 1/2 P., 5. G. Weber, T.-V., mit 20 P., 6. R. Joh, T.-V., mit 20 1/2 P., 7. H. Eichhorn, M.-T.-V., mit 20 1/2 P., 8. H. Schäfer, T.-V., mit 20 P., 9. Ph. Anders, T.-V., Aug. Lang, T.-V., Aug. Koffel, T.-V., und Fritz Herrlein, T.-V., mit 20 P., 10. B. Jemel, T.-V., und B. Wielhan, M.-T.-V., mit 20 1/2 P., 11. W. Runge, M.-T.-V., W. Höhn, M.-T.-V., W. Daris, T.-V., und R. Krumbiegel, T.-V., mit 20 P., 12. Fritz Weid, T.-V., mit 20 1/2 P., 13. G. Bedel, T.-V., und O. Dopfner, T.-V., mit 20 P., Paul Minaner, M.-T.-V., und Ad. Weider, T.-V., mit 21 P., 14. L. Godel, T.-V., mit 20 1/2 P., 15. W. Meyer, T.-V., E. Kraß, T.-V., und B. Regel, M.-T.-V., mit 20 P., 17. B. Reimel, T.-V., und R. Denler, M.-T.-V., mit 19 1/2 P., 15. D. Margenberg, M.-T.-V., Ad. Leipold, M.-T.-V., und R. Ruffal, T.-V., mit 19 P., 18. Jul. Müller, T.-V., S. Ricken, M.-T.-V., O. Eisenmenger, M.-T.-V., Ernst Klein, M.-T.-V., O. Kensing, T.-V., Jac. Thori, T.-V., mit 18 1/2 P., 20. A. Dengel, M.-T.-V., mit 18 P.

Jeder einzelne Sieger wurde von den übrigen Turnern mit freudigen „Gut Heil“-Rufen und Tusch der Musik begrüßt. Auf dem Festplatz herrschte noch bis in die späteren Abendstunden hinein ein recht lebhaftes gemüthliches Treiben. Der schöne Erfolg dieses Wartinurm-Turnfestes wird den Gau Wiesbaden wohl dazu bestimmen, dasselbe, wie beabsichtigt, alljährlich abzuhalten.

— Vom Hause Luxemburg. Eine betrübende Kunde kommt aus Luxemburg, der Residenz unseres früheren Landesfürsten. Darnach hat, einer Meldung aus Schloß Hohenburg zufolge, der Erbgroßherzog von Luxemburg am Samstag Abend bei der Rückkehr von der Jagd das rechte Schienbein gebrochen. Das Allgemeinbefinden ist, wie hinzugefügt wird, gut.

gs. Residenz-Theater. Dienstag wird der am Schlusse voriger Saison mit so viel Beifall aufgenommenen Schwan von Verhöf: „Rittermosen“, zur Aufführung kommen. Wir glauben, nach der freundlichen Aufnahme desselben seiner Zeit ihm noch manchen Erfolg prophezeien und ihn als dauerndes Repertoirestück des Residenz-Theaters bezeichnen zu können. Die Besetzung ist wie dieselbe mit den Damen Erholz, Kraus, Kilmann, Spielter, Siegel, Agre und den Herren Schütze, Rienschel, Ott, Ohrt.

— Reichshallen-Theater. Am Samstag Abend wurde das Reichshallen-Theater mit einem ganz vorzüglichen Programm vor sehr ansehnlichem Hause wieder eröffnet. Herr Direktor Söllner, nicht beseitigt, Familienprogramme zusammen zu stellen, hat besonders diesmal Bedacht auf das internationale Publikum genommen und bietet eine reiche Abwechslung. Da ist zuerst eine ganz nette, stimmlich gut veranlagte dänische Soukrette, „Fier Villengren“, mit sehr decenter Vortragsart zu erwähnen, deren sich die Gebrüder Wegner mit einem vorzüglichen Redakt, der vor früher für schon bekannte und beliebte, mit ganz neuen Complots wieder hübsche Heiterkeit erregende Humorist Otto Berg, die Gebrüder Harte an den Siberringen und die Gebrüder Johannows mit solistischen Arolitix in Handstücken, ferner Kella Dohy, die amerikanische Sängerin und Tänzerin mit schöner und reichen Kostümen, ein deutsch-ungarisches Sänger- und Tänzer-„Quintett-Trio“ von großer Lebendigkeit in buntem Reihe anschließen. Von heute Montag ab treten 3 neue Nummern hinzu: „The Franconis“ mit einer Redpyramide auf lebendem Piederst, die „Rafepariis“ mit einem gewaltigen Lustst und „De denz Radleys“ mit einer fomiischen Verwandlungsscene. So mit dürfte jeder Variété-Geschmack voll befriedigt werden und ein Besuch der Reichshallen nur zu empfehlen sein.

— Ballhalla-Theater. Heute Abend wird das Ballhalla-Theater, welches seit 1. April d. J. für Variété geschlossen war, mit einem glänzenden Programm seine Herbstsaison eröffnen. Ganz besonders sei aus dem nur erstklassige Artisten aufweisenden Programme die Original-Vienne-Benn-Truppe vom Alhambra-Theater in London erwähnt. Diese Truppe hat aus ihrer Tournee durch Deutschland überall Sensation erregt. Es wird zu diesem Nennen eine Bahn auf der Bühne aufgeschlagen, welche die enorme Steigung von 65 Grad aufweist. Kruher den mit der größten Schnelligkeit gefahrenen Wettrennen werden sich einzelne Mitglieder der Truppe auch im Kunstfahren produzieren, um dem Publikum einen Beweis ihrer Geschicklichkeit und Sicherheit auf der steilen Bahn zu geben. Eine nähere Beschreibung über die luxuriöse Renaustattung des Ballhalla-Theaters behalten wir uns noch vor.

— Das Festprogramm für die Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins zu Wiesbaden (4. bis 7. September und folgende) ist nochmals ausführlich im Inseratentheile bekannt gegeben. Dasselbst ist auch eine Aufforderung an die Bürgerschaft, unterzeichnet von dem Ehrenvorsitzenden, Herrn Oberbürgermeister Dr. von Jbell, und dem Vorsitzenden, Herrn Pfarrer C. Weckenmeyer, ergangen, worin jene ersucht wird, den Magistrat in der feillichen Aufschwüchung der Stadt auch privatim möglichst zu unterstützen. Wir können nur auf das Bärmite empfehlen, dieser Aufforderung Folge zu leisten. — Die Vorbereitungen zum Empfang der Gäste sind vollendet. Wir möchten nicht citiren: „Wohl! Nun kann der Guß beginnen“; das könnte Petrus mißverstehen. Sein Wohlwollen aber wird zum Gelingen des Ganzen dringend benötigt, ganz besonders für das Gartenfest, die Rheinfahrt und die Touren in die Umgebung. — Die Sektionen Frankfurt a. M. und Mainz haben für die von ihnen geleiteten Ausflüge eigene, ausführliche Programme ausgegeben. Der erstere führt die Festgäste am Montag, den 8. September, nach dem südl. Taunus: Königstein, der Große Feldberg mit Frühstück in den Feldbergshäusern, Besichtigung der Saalburg unter Führung des Herrn Baurath R. Jacobi, Bad Homburg mit Essen im Kurhaufe, Abendkonzert, Feuerwerk und Illumination des Kurgartens dafelbst bezeichnen die einzelnen Abschnitte des voraussichtlich äußerst genupreichen Tages. — Nach dem Raheithal und Bad Kreuznach richtet sich die Tour, für die die Sektion Mainz die Führung übernommen hat. Sie findet am 9. September statt. Der Besichtigung von Kreuznach folgt der Fußweg über die Haardt zum Rothenfels, Pösel und Abstieg nach Münster a. St. Dort wird gefrühstückt, dann erfolgt der Aufstieg zur Ebernburg, dann zum Rheingrafenstein und Abstieg nach Münster a. St. Den Tag beschließt ein gemeinsames Mittagessen auf der Kurhaus-

terrasse zu Kreuznach. Auch die weiteren Touren: nach der Bergstraße (Sektion Darmstadt), in die Pfälz-berge (Sektionen: „Pfalz“ in Ludwigshafen und Neustadt a. S.), endlich ins Rhöngebirge (Sektion Fulda) werden sowohl bei den Fremden wie bei den Einheimischen großem Interesse begegnen und auf rege Teilnahme zu rechnen haben.

Prüfungswesen. Der kgl. Regierungsräsident hat auf Grund der Reichsgewerbeordnung und des Gesetzes vom 26. Juli 1897 den kgl. Hoflieferanten Herrn R. Kölsch, Friedrichstraße 36 hier, zum Vorsitzenden der Prüfungskommission zur Abnahme der Meisterprüfungen für das Installations- und Spenglergewerbe mit dem Sitz in Wiesbaden für die Kreise Wiesbaden-Stadt und -Land, Rheingau, Untertaunus und St. Goarshausen auf die Dauer von 3 Jahren ernannt. Gleichzeitig wurde Herr Kölsch auch zum Mitglied der Prüfungskommission für Elektrotechnik für die Kreise Wiesbaden-Stadt und -Land, Untertaunus, Rheingau, St. Goarshausen, Ober- und Unterlahn, Ober- und Unterwiesertal, Weierburg und Limburg auf die Dauer von 3 Jahren bestimmt.

Schwurgericht. Die dritte diesjährige Schwurgerichtssitzung beginnt am 22. d. M. Zum Vorsitzenden derselben ist Herr Landgerichtsrath Tilmann ernannt worden. Die Auslosung der Geschworenen erfolgt am Samstag, den 6. September, Vormittags 1/2 12 Uhr.

Der Verein Reichs-Wohnungsgesetz und der Verband Deutscher Reichervereine veranstalten gemeinsam am Samstag, den 6. September, Abends 8 Uhr, eine große öffentliche Versammlung im großen Saal des Gewerkschaftshauses in Frankfurt a. M. Auf der Tagesordnung steht „Der Kampf gegen die Wohnungsnot“. Es werden sprechen Herr A. Damaschke-Berlin über die Frage: „Warum brauchen wir eine große Wohnungsreform?“, ferner Herr Stadtverordneter Dr. Heinrich Köppler-Frankfurt a. M. über: „Die Aufgaben von Reich und Staat in der Wohnungsfrage“. Freie Diskussion wird sich anschließen.

Der fiesche Schwindler, welcher unter der falschen Vorspiegelung, der Sohn oder Beauftragte hiesiger Ländnermeister zu sein, Kunden der letzteren um zum Theil recht erhebliche Geldbeträge prellte, hat nach längerer Pause wieder von sich hören lassen. Er gab sich einer Herrschaft in der Viktoriastraße gegenüber als der Sohn eines Ländnermeisters, der dort Arbeit ausgeführt hatte, aus und erschwandelte sich unter Vorlage eines gefälschten Briefes 300 Mk. Das dem Gauner, trotz der wiederholten Warnungen vor ihm, dieser Eric immer noch gelingt, ist unbegreiflich. Die Ländnermeister haben auf Veranlassung der Kriminalpolizei es auch übernommen, ihre Kundenschaft auf den Schwindler aufmerksam zu machen, in dem vorliegenden Falle ist dies jedoch nicht gelungen, sonst wäre es vielleicht gelungen, diesen gefährlichen „Spezialisten“ endlich unschädlich zu machen.

Lebensmüde. Einer gestern von der Reise heimkehrenden Herrschaft in der Parkstraße wurde eine erschreckende Nachrichtung dadurch zu Theil, daß sie ihre Aufwärterin, die 41 Jahre alte Bertha Ludwig, gebürtig in Sachsen-Weimar, am Treppengeländer erhängt fand. Die Ludwig hat die That jedenfalls erst gestern ausgeführt, denn am Samstag hat sie noch eine Postkarte empfangen und beantwortet. Körperliche Leiden sollen die ledige Person veranlaßt haben, Hand an sich zu legen.

Gefahren wurden eine dunkelblaue, gelb eingelaichte Pferdebede und durch Eindringen in eine Manlarde am Kaiser Friedrich-Ring zwei Uhren nebst Ketten, ein Ring und zwei Brochen.

Kleine Notizen. Die Ballustrasse vom Kaiser Friedrich-Ring bis zur Konstantenstraße wird sogleich Vertheilung einer Keller- und Gasleitung auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt. Auf dem Kreuzberg findet Mittwoch, den 4. September, Nachmittags 4 Uhr, großes Militär-Doppel-Konzert statt. In der Domst.-Laudagoge (Michelsberg) wurde in der Predigt am Sonntag Samstags aus Anlaß des bevorstehenden Sedantages des erlangenen Sieges und der wiedergewonnenen Einheit des deutschen Volkes in warmen Worten gedacht.

Fremden-Berkehr. Zugang in der verfloffenen Woche nach der täglichen Liste des „Bade-Blatts“ 1831 Personen.

N. Dieblich, 31. August. Anlässlich der Uebergabe der neu hergestellten Turnhalle veranstaltete der Turnverein (gegr. 1846) gestern Abend eine gemütliche Zusammenkunft, welche einen recht zahlreichen Besuch, auch von Nichtmitgliedern, anzuweisen hatte. Die ganze Veranstaltung ging in echt turnerischem Geiste vor sich; erst die Arbeit und dann das Vergnügen. Nach der Uebergabe der Halle durch die Baukommission übernahm der Vereins-Vorsitzende, Herr Franz Krust, dieselbe mit feinen Worten, alsdann folgten Vorführungen der Turn- und Gymnastik, sowie eine Festsprache des Ganturwartes, Herrn Th. Kleber. Der zweite Theil brachte gemeinsame Gesänge und Solovorträge, worunter diejenigen der Herren G. Warbeck und B. Müller-Wiesbaden ganz besonders hervorzuheben sind, sowie humoristische und Musikvorträge. Die letzten Teilnehmer verließen erst die gastliche Halle, als die Sonne schon über alle Berge schien, doch dies wollten wir eigentlich gar nicht verrathen. Unser rühriger Geflügelzüchter-Verein hält in der hiesigen Turnhalle in den Tagen des 8. bis 10. November 1. J. eine Geflügel-Ausstellung ab. In der letzten Generalversammlung genannten Vereins wurden die Vorarbeiten hierzu einer aus 25 Herren bestehenden Kommission übertragen; als Preisrichter werden die als Kapacitäten bekannten Herren Marten sen.-Lehrte, Stadtrath Diez-Frankfurt a. M. und Weissauer-Boppard fungiren. An Preisen für ausgestellte Geflügel sind festgesetzt: a) für Hühner (Standgeld 3 Mk. pro Stamm): 1. Preis 12 Mk., 2. Preis 8 Mk., 3. Preis 5 Mk.; b) Tauben (Standgeld 2 Mk. pro Paar): 1. Preis 8 Mk., 2. Preis 4 Mk., 3. Preis 2 Mk.; c) für sonstige Vögel (Standgeld 1 Mk. 50 Pf.): 1. Preis 5 Mk., 2. Preis 3 Mk.; außerdem giebt es lobende Anerkennungen. Für die mit der Ausstellung verbundene Verlosung angekauften Geflügels ist seitens der Behörde der Vertrieb von 4000 Loosen à 30 Pf. innerhalb der Kreise Wiesbaden (Stadt und Land), sowie des Rheingaukreises genehmigt worden. Die hiesigen Militär- und Kriegervereine begingen den

Sedantag durch patriotische Veranstaltungen in ihren Vereinslokalen, welche sehr gut besucht waren. Befragt wurde nur, daß die Vereine nicht eine gemeinsame offizielle Feier, welche wohl eine zahlreiche Theilnahme auszuweisen gehabt hätte, arrangirt hatten.

Beben, 30. August. Herr Pfarrer Montebrod von hier, welcher 20 Jahre hier Seelsorge übte, ist heute Morgen nach längerem Leiden in Marburg gestorben. Die Leiche wird nach Beben überführt, um auf hiesigem Friedhofe beigesetzt zu werden. Der Termin wird noch bekannt gegeben. (Rh. N.)

Sana, 31. August. Von einem schweren Unfall wurde die Gattin des Rittmeisters und Brigade-Adjutanten v. Baumhach aus Steint, die zur Zeit auf Besuch bei der mit ihr verwandten Familie des Rittmeisters v. Edartsberg hier weilt, betroffen. Herr v. Edartsberg wollte heute Vormittag mit Frau v. Baumhach auf einem von ihm selbst geleiteten Big eine Spazierfahrt über Wilhelmshöhe und Philippstraße machen, als kurz vor Wilhelmshöhe das Pferd zur Seite sprang, sodas der Wagen gegen einen Baum prallte und beide Insassen herausstürzten. Dabei trug die Dame schwere innere Verletzungen davon. Wie man hört, ist der Zustand der Frau sehr bedenklich. (F. J.)

Koblenz, 31. August. Am Kaiser-Denkmal sprang heute Abend eine aufgeregte Dame mit einem sechs-jährigen Knaben, den sie fest umschlungen hielt, in den Rhein. Die Leichen sind noch nicht gefunden.

Reins, 1. September. Rheinspiegel: 1 m 33 cm gegen 1 m 33 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

Internationales Motorwagen-Rennen in Frankfurt a. M. Der „Frankfurter Automobil-Club“ hatte mit seinem ersten internationalen Motorwagen-Rennen, das er gestern auf der Rennbahn am Forsthaus veranstaltete, in jeder Beziehung erfolgreiches Glück. Das Morgens etwas unsichere Wetter bewies im Verlauf des Tages dem neuen Sport seine volle Gunst, und nicht weniger Sympathie bewies das Publikum, das an zahl- und antworter Anteilnahme an den Rennereignissen den Besuchern der interessanteren Pferderennen nichts nachgab. Auffallend war die große Zahl der Wiesbadener Besucher, von denen eine verhältnismäßig gar nicht so kleine Schaar mit ihren eigenen Autos gekommen war. Sicher wird es dem vielverlästerten Sport auch viele neue Freunde werden, daß sämtliche Rennen des Nachmittags ohne jeglichen Unfall gefahren wurden. Im Nachstehenden die Resultate: Die Fiffen in der Kammer geben die Zahl der Pferdefräfte der einzelnen Maschinen an: Rennen 1: Motorzweiräder, 4827 Mtr. Gewicht bis 150 Kgr. 1. Rigaux-Vittich 4 M. 58 1/2 S. (2 1/2), 2. Fahrzeugfabrik Eisenach 5 M. 54 S. (2 1/2), 3. Opel-Rüsselsheim 5 M. 55 S. (2 1/4), 4. Schwannener-Nach 6 M. 20 S. (1 3/4). Rigaux siegte mit fast einer Runde. — Rennen 2: Voiturettes, 3827 Mtr. Gewicht bis 400 Kgr. 1. Opel-Rüsselsheim 5 M. 54 S. (8), 2. Adler-Fahrradwerke 6 M. 20 S., 3. E. Hammer-Eisenach 6 M. 48 S. (8). — Rennen 3: Leichte Wagen, 8045 Mtr. Gewicht bis zu 650 Kgr. 1. Pöge-Chemnitz (Opel-Darracq) 9 M. 53 1/2 S. (12), 2. Opel-Rüsselsheim 11 M. 12 S. (10), 3. E. Man-Frankfurt (Opel-Darracq) 11 M. 46 S. (16). — Rennen 4: Leichte Wagen, 8045 Mtr. Gewicht bis 650 Kgr. 1. Fahrzeugfabrik Eisenach 8 M. 16 1/2 S. (20), 2. Opel-Rüsselsheim 10 M. 13 1/2 S. (10). — Rennen 5: Klub-Vorgabefahren, 8045 Mtr. 1. M. Bräuning (Adler-Fahrradwerke), 1600 Mtr. Vorgabe, 8 M. 33 1/2 S. (8), 2. Opel-Rüsselsheim, 0 Vorgabe, 9 M. 33 S. (24), 3. E. Engler (Benz-Mannheim), 675 Mtr. Vorgabe, 9 M. 37 S. (15), 4. Schöff-Nach (Cubell u. Co.-Nach), 625 Mtr. Vorgabe, 11 M. 27 S. (15). — Rennen 6: Vorgabefahren für Herren-Fahrer, 12,872 Mtr. 1. J. Göbel-Wainz (Waggenau), 8750 Mtr. Vorgabe, 11 M. 31 S. (7,8), 2. de Dietrich-Niederbrunn, 0 Vorgabe, 12 M. 25 S., 3. Mathis-Strasbourg (Niederbrunn), Vorgabe 4200 Mtr., 11 M. 57 S. (24). — Rennen 7: Große Wagen, 10,000 Mtr. 1. Clarence Gg. Dinsmore-New-York (Daimler-Gannatt) 14 M. 6 S. (40), 2. Bugatti-Niederbrunn (de Dietrich) 15 M. 45 S. (20), 3. G. Kuffin-Ordt jun.-Baden-Baden (Panhard u. Levaffor-Paris) 16 M. 38 S. (16).

Räderport. Bei dem Paris-Frankfurter Räder-Rennen in Frankfurt a. M. gewann den von Louis Dopen gestifteten Herausforderungspreis die Mannschaft des Rowing-Club de Paris mit 3 Rängen gegen die Frankfurter Räder-Gesellschaft „Germania“. Eine tausendköpfige Menschenmenge beehrte den Siegern feierliche Ovationen. Die Zeit betrug für Paris 8 Min. 1/2 Sek., für Frankfurt 8 Min. 15 1/2 Sek. Paris hatte vom Start weg eine kleine Führung, vergrößerte dieselbe immer mehr und führte allmählich über die ganze Strecke.

Radrennen in Berlin. Bei dem gestrigen Radrennen auf der Radrennbahn am Kurfürstendamm legte in allen drei Läufen über 10, 25 und 50 Kilometer der Münchener Radfahrer Robl.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Pretoria, 31. August. Minister erstens am 29. August eine Verordnung, nach welcher jeder erwachsene männliche Eingeborene eine Kopfsteuer von jährlich 50 Francs zu zahlen hat. Man glaubt, daß dieses zur Lösung der Arbeiterfrage beitragen.

Deutsches Bureau Verold.

Wien, 1. September. Der „Montags-Review“ zufolge sind die Nachrichten über die Ernte in Ungarn übertrieben. Im nördlichen Ungarn könne man nur von einer mittelmäßigen Ernte sprechen. Im Süden sei zwar die Quantität reichlich, die Qualität aber derart, daß eine starke Ausfuhr nicht zu denken sei. Die Ernte sei im ganzen Lande so ungenügend ausgefallen, daß sie bei den ausländischen Märkten kaum Beachtung finden dürfte.

Agram, 1. September. Infolge eines kroatisch-serbischen Artikels des serbischen Blattes „Erbovan“ fanden gestern Nachmittag erste Sitzungen Demon-

strationen statt. Das Gebäude der serbischen Gemeinde und die Redaktion des „Erbovan“ wurden arg zuerschütet. Ein Mitglied der Redaktion wurde tödtlich insultrirt. Erst ein hartes Polizeiaufgebot konnte die Ruhe wieder herstellen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

St. Etienne, 1. September. Das Central-Comité der Grubenarbeiter des Loire-Departements beschloß in seiner gestrigen Versammlung einstimmig, den General-Ausstand für den 12. September zu proklamiren. Das Comité wird sich am 4. September versammeln, um die letzten Vorkehrungen zu treffen. Ein Ausschuss ist bereits gestern ernannt worden, welcher sich mit der Lohnfrage zu beschäftigen hat.

Florenz, 1. September. An dem allgemeinen Ausstande sind 42 Arbeiter-Kategorien theilhaftig. Die Verhandlungen mit den Metallarbeitern in Pignoneau dauern fort. Die Bevölkerung ist unzufrieden über den allgemeinen Ausstand, weil die Forderungen der Arbeiter diese Maßregel nicht rechtfertigen. Das Stadtviertel ist von einer Kompagnie Soldaten besetzt. Patrouillen durchziehen die Stadt. 6000 Mann Truppen sind conquirent. Außerdem sind eine ganze Anzahl Polizeigendarmen und Gendarmen herangezogen. Alle Versammlungen sind untersagt. Mehrfach wurde versucht, die Gasleitungen abzuschneiden, jedoch wurde der Schaden sofort reparirt.

hd. Mannheim, 1. September. Heute Nacht 1/1 Uhr erglöh dirte in Schwellingen der Dampfkessel der Ritter-Brauerei. Hierbei wurde der Arbeiter Helm getödtet, während der Heizer Kapp schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen wurde. Man erwartet auch dessen Tod. Das Feuer des Kessels wurde in ein Nachbarhaus geschleudert, das sofort zu brennen anfang. Das Feuer konnte jedoch bald gelöscht werden. Die Unglücksstelle wurde nach in der Nacht abgesperrt, weil der große Fabrik-Schornstein sich auf die Seite geneigt hatte und sein Einsturz befürchtet wird.

hd. München, 1. September. Auf seinem Gute in Ebenhausen ist gestern der Verleger des „Münchener General-Anzeigers“ und Verfasser des Schauspiel „Das Recht“, Dr. Hermann Haas, nach langem, schwerem Leiden gestorben.

Geschäftliches.

Wie erziele ich am besten die Erwärmung größerer Räume, wie Kirchen, Säle, Hallen, Fabrikräume u.?

Eine besondere Schwierigkeit bei der Heizung größerer Räume. Man forderte für dieselben vor allem sparsamen Verbrauch, rasche Erwärmung und dauernde Wärmeabhaltung. Durch ihre großen Germanen-Richtungen hat die seit 1798 bestehende Firma Oscar Winter, Hannover, diese Aufgabe zur vollen Zufriedenheit gelöst und einen Ofen geschaffen, der sich vorzüglich nach allen Richtungen hin bewährt. (Berg. 1133) P100 Als großer Beweis für die Leistungsfähigkeit des Germanen-Systems überhaupt, dient außer den zahlreich vorliegenden Anerkennungen, jedenfalls der gefestigte Umsatz von über 200,000 Stück in 8 Jahren. Durch den großen Absatz werden naturgemäß mancherlei Nachahmungen verfertigt, man achte daher stets auf den Namen Patent-Germanen, der sich am Ofen befindet. Zu beziehen sind diese Ofen durch jede bessere Ofenhandlung oder durch Vermittelung des Fabrikanten Oscar Winter in Hannover, und läßt man sich vor den vielen Nachahmungen.

Zahn-Atelier Paul Rehm, Friedrichstr. 50, I, 9-6. 7768

Die Hygiene der Milch.

Im Anschluss an diesen beachtenswerthen, in der Morgen-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatt“ vom Sonntag, den 23. Febr. d. J. (No. 91) erschienenen Artikel, empfehle ich zur Sterilisirung von Kindermilch den pat. Dr. Raab's Sterilisir-Apparat (Mk. 3.—, bill. als der Soxhlet-Apparat und dabei zweckmäßiger); für Haushaltungsmilch den Dr. Zweibühmer Sterilisirtopf von 2, 3, 4 u. 5 Liter Inhalt (mit oder ohne Kochkessel). Die belehrende Schrift: Was muss jede Hausfrau über die Milch wissen? erhält jeder Interessent gratis in meinem Geschäft. 2467 P. A. Stoss, Wiesbaden, Taunustrasse 2.

Im Malepartus, Langgasse 43, dem grössten und schönsten Wein-Restaurant am Platze, finden ausser der bekanntlich sehr reichhaltigen Tageskarte System Kempfisch, Berlin, die in letzter Zeit mit bestem Erfolg eingeführten Dinners à 2 Mk. (von 12-3 Uhr) und Soupers à Mk. 2.— (von 6-11 Uhr) allgemeinen Beifall, woran wiederholt hinzuweisen wir nicht verfehlen möchten.

Einer sagt es dem andern,

dass Dr. W. Knechts Alpenkräuter-Magenbitter „Santis“



bei Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit, Verdauungschwäche, Stuhlträgheit, mangelhaftem Stoffwechsel etc. die vorzüglichsten Dienste leistet. Wer die wohltätige Wirkung des „Santis“ noch nicht kennen gelernt, versäume nicht, einen Versuch damit zu machen. Preis Mk. 2.50 die Flasche. Wo keine Verkaufsstellen durch die Fabrik F 46

Dr. W. Knecht & Co., Frankfurt a. M.

TROPON wirksamste Krafteinahrung.

Die Abend-Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redacteur für Inhalt und Redaction: J. F. E. Richter; für den übrigen redactionellen Theil: E. Wehrhelf; für die Anzeigen und Belanun: G. Hornau; Druck: Schmidt & Co. in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 30. Aug. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 2.00; 1 Österr. S. L. G. = 1.35; 1 S. & W. = 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 S. hell = 1.70; 1 skand. Krone = 1.20; 1 alter Gold-Rubel = 2.30; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.10; 1 Pazo = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 S. sächsische Wbrg. = 1.10; 1 Mk.-Rko. = 1.20; 100 S. Österr. Konv.-Münze = 105 S. Wbrg. - Reichsbank-Disconto = 1 1/2 %

Staatspapiere.		Oleonen von 90		Ch. B. An. u. S.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		Noth. Pac. Prior. L.		
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.60	98	411.50	24	3 1/2	Bg.-M.E.-B.L.O.	101.90	4 1/2	102.90	5 1/2	Oregon u. Calif. I. M.
3 1/2	"	102.75	96	411.50	16	4	Br. L. E. B. G. E. 2	101.90	4 1/2	101.90	4 1/2	" Railr. Nav. Const.
3 1/2	"	92.70	97	391	14	3 1/2	do. Em. I (abg.)	96.50	3 1/2	96.50	4 1/2	Pac. of Missouri I. M.
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	102.50	97	183	10	4 1/2	Homb. E. E. adl.	105.20	4 1/2	105.20	4 1/2	do. cons. Mig.
3 1/2	"	102.90	97	212	19	3 1/2	Philz. Br. Mx. Nd.	93.25	4 1/2	100	4 1/2	do. Lex. Div. I. Mig.
3 1/2	"	92.50	97	308	5	4 1/2	do. (nonvert.)	105.20	4 1/2	101.20	4 1/2	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.
3 1/2	Bad. St.-A.	105.40	97	104	20	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	101.90	4 1/2	101.90	4 1/2	San. Fr. u. Nrbh. P. I. M.
3 1/2	"	100	97	192.75	0	4 1/2	do. Ser. VIII	101.90	4 1/2	101.90	4 1/2	South. Pac. S. A. I. M.
3 1/2	"	100.90	97	79.50	0	4 1/2	do. IX	95.80	4 1/2	101.80	4 1/2	do. S. B. I. Mig.
3 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	97	128	10	4 1/2	do. Ser. IV-VI	99	4 1/2	99	4 1/2	do. I. Mig.
3 1/2	"	100.75	97	49.50	0	4 1/2	do. Ser. VII	99	4 1/2	99	4 1/2	Stock. Copper Ctr. G.
3 1/2	"	91.90	97	174.50	0	4 1/2	Cass. Strassenb.	100.50	4 1/2	100.50	4 1/2	St. L. Fr. u. N. W. Dir.
3 1/2	Hamb. St.-Anl.	103.10	97	81.90	0	4 1/2	D. E. B. G. Prkf. S. I	100.75	4 1/2	100.75	4 1/2	St. Louis Wich. u. W.
3 1/2	"	100.60	97	83.50	0	4 1/2	do. Ser. II	95.80	4 1/2	95.80	4 1/2	Union Pacific I. Mtr.
3 1/2	"	100.60	97	91.90	0	4 1/2	S. E. B. G. Darmst.	95.80	4 1/2	95.80	4 1/2	West. N.-Y. u. P. I. M.
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	105.50	97	120.70	0	4 1/2	Böhm. Nrbh. I. G.	95.70	4 1/2	95.70	4 1/2	Gen. M. Bds. u. C.
3 1/2	"	100.40	97	116.20	0	4 1/2	do. Wetsh. I. S. S. R.	100.50	4 1/2	100.50	4 1/2	(Income-Bds.)
3 1/2	"	90.20	97	102.50	0	4 1/2	do. in Gold	100.50	4 1/2	100.50	4 1/2	
3 1/2	Sächsische	90.60	97	167	0	4 1/2	do. von 05 Kr.	99	4 1/2	99	4 1/2	
3 1/2	Württ. A.	100.80	97	109.50	0	4 1/2	Elisabethh. st. I. G.	99	4 1/2	99	4 1/2	
3 1/2	"	100.80	97	84	0	4 1/2	do. (kleine)	101.90	4 1/2	101.90	4 1/2	
3 1/2	"	92.50	97	181.50	0	4 1/2	do. st. in Gold	101.90	4 1/2	101.90	4 1/2	
3 1/2	Frans. Rente	102	97	71	0	4 1/2	do. (kleine)	101.90	4 1/2	101.90	4 1/2	
3 1/2	Gr. L. B. A. str. v. 90	39.40	97	248	0	4 1/2	Ka. F. Nb. v. 72. S. S. S.	101.40	4 1/2	101.40	4 1/2	
3 1/2	"	44.20	97	113	0	4 1/2	do. v. 87. I. S. S.	100.50	4 1/2	100.50	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	118	0	4 1/2	Fr. Jos. B. I. S. S.	100.50	4 1/2	100.50	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	Gal. K. L. B. st. I. S.	100.70	4 1/2	100.70	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	Gr. K. v. 71. st. I. S.	100.70	4 1/2	100.70	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. v. 72	100.70	4 1/2	100.70	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. v. 63	100.70	4 1/2	100.70	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	Ksch. O. S. S.	92	4 1/2	92	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. in Gold	92	4 1/2	92	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. v. 05 Kr.	99	4 1/2	99	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. st. in Gold	99	4 1/2	99	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. (kleine)	99	4 1/2	99	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. unkl. h. 1905	95.80	4 1/2	95.80	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	M. B. C. A. (I. Gr.) II	93.90	4 1/2	93.90	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. Ser. III	93	4 1/2	93	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. unkl. h. 1903	93	4 1/2	93	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	Nass. Ldsb. Lit. Q.	104	4 1/2	104	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. R.	99.90	4 1/2	99.90	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. J.	99.90	4 1/2	99.90	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. F. G. H. K. L.	99.90	4 1/2	99.90	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. M.	91	4 1/2	91	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. N.	91	4 1/2	91	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. P.	91	4 1/2	91	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. O.	91	4 1/2	91	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	Prälz. Hyp.-Bk.	101.75	4 1/2	101.75	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. Ser. VI	98.10	4 1/2	98.10	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. S. VII unkl. 1906	102	4 1/2	102	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. (abg.)	98	4 1/2	98	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. unkl. h. 1905	95.80	4 1/2	95.80	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	M. B. C. A. (I. Gr.) II	93.90	4 1/2	93.90	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. Ser. III	93	4 1/2	93	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. unkl. h. 1903	93	4 1/2	93	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	Nass. Ldsb. Lit. Q.	104	4 1/2	104	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. R.	99.90	4 1/2	99.90	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. J.	99.90	4 1/2	99.90	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. F. G. H. K. L.	99.90	4 1/2	99.90	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. M.	91	4 1/2	91	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. N.	91	4 1/2	91	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. P.	91	4 1/2	91	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. O.	91	4 1/2	91	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	Prälz. Hyp.-Bk.	101.75	4 1/2	101.75	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. Ser. VI	98.10	4 1/2	98.10	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. S. VII unkl. 1906	102	4 1/2	102	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. (abg.)	98	4 1/2	98	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. unkl. h. 1905	95.80	4 1/2	95.80	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	M. B. C. A. (I. Gr.) II	93.90	4 1/2	93.90	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. Ser. III	93	4 1/2	93	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. unkl. h. 1903	93	4 1/2	93	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	Nass. Ldsb. Lit. Q.	104	4 1/2	104	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. R.	99.90	4 1/2	99.90	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. J.	99.90	4 1/2	99.90	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. F. G. H. K. L.	99.90	4 1/2	99.90	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. M.	91	4 1/2	91	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. N.	91	4 1/2	91	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. P.	91	4 1/2	91	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. O.	91	4 1/2	91	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	Prälz. Hyp.-Bk.	101.75	4 1/2	101.75	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. Ser. VI	98.10	4 1/2	98.10	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. S. VII unkl. 1906	102	4 1/2	102	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. (abg.)	98	4 1/2	98	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. unkl. h. 1905	95.80	4 1/2	95.80	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	M. B. C. A. (I. Gr.) II	93.90	4 1/2	93.90	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. Ser. III	93	4 1/2	93	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. unkl. h. 1903	93	4 1/2	93	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	Nass. Ldsb. Lit. Q.	104	4 1/2	104	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113	0	4 1/2	do. R.	99.90	4 1/2	99.90	4 1/2	
3 1/2	"	—	97	113								

Putzmittel für schwarze und farbige Schuhe

zu ermässigten Preisen.

Everetts - Crème früher 70, jetzt **60 Pf.**

Deutsche Crème früher 50, jetzt **40 Pf.**

do. Crème früher 25, jetzt **20 Pf.**

in kleinen Gläsern

Putztücher in verschiedenen Preislagen

bei

E. Ohly, Schuhwarenhaus Bahnhofstrasse 22. **Telephon 2828.**
Wiesbaden, Herderstrasse 25.

Unzündeholz, fein gespalten, à Ctr. 2.20 Mt.
Brennholz à Ctr. 1.30 Mt.

liefern frei ins Haus 7993

Gehr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei.
Telephon 411. Schwalbacherstr. 22. Telephon 411.

„Donatus“ Braunkohlen-Brikets.
Erstklassige Rheinische Marke. 8354

Alleinverkauf für Wiesbaden. Ausserdem „Union“-Brikets zu billigsten Preisen.

Wilh. Linnenkohl,

Ellenbogengasse 17. Fernsprecher 527. Adelheidstrasse 2a.

Parthiewaarenhaus Frank,

Ecke Friedrich- u. Schwalbacherstr. 15.

Neu angekommen!!!

110 cm br. Cheviots in all. Farb., g. Qual., von 80 Pf. bis Mk. 1.45, Sammt- u. seidenreste, mod. Besätze i. Chiffon, leichte Spitzen-Boleros, Spitzenkrag, v. 60 Pf., o. gr. Posten Schirme i. g. Qual. von Mk. 1.85-7, sämmtl. Bett-, Tisch- u. Leibwäsche, sämmtl. Kinder-Confection v. Baby bis 14 J., Decorations- u. Theatershawls v. 1 Mk. an, Schleier, Handsehb., Strümpfe, Korsets z. bek. b. Fr., gute Welle Loth 5 Pf.

NB. Uhren und Goldwaaren z. i. Pr. unter schriftl. Garantie. Reparaturen werden v. langjährig prakt. Uhrmacher Frank gut u. billig unter Garantie ausgeführt.



Mein Material zu ächten Smyrna-Arbeiten halte ich bestens empfohlen. Die Sachen eignen sich besonders zu Geschenken aller Art. Schreibtisch- und Bett-Vorlagen, große Teppiche und Stuhlbezüge etc. sind in den schönsten Mustern vorhanden. Das Material ist bester Qualität. Unterweisung gratis. 8508
Frau Wendt Meyer, Niebstrasse 17, 3.

Wiesbadener erstes bürgerliches **Möbel-Magazin** empfiehlt seine auf's Reichhaltigste ausgestatteten Lager aller Arten Polster- und Kastenmöbel in bekannt solider Ausführung zu den billigsten Preisen. Lieferung einzelner Zimmer-Einrichtungen, sowie ganze Brautausstattungen geschmackvoll und gediegen bei billiger Berechnung. 7066
Wilh. Egenolf, Bahnhofstr. 2. Telephon 2525.

Concurs-Aussverkauf

Hellmundstrasse 27.
Die zur Concursmasse gehörigen Vorräthe sämtlicher Colonial-, Material- und Farbwaaren, Drogen, sowie Spirituosen und Weine etc. werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft. F 241
Der Concursverwalter.

* Pedou *

neu, zur Pflege der Hufe f. Militär, Radfahrer, Touristen, **Fußschweißleidende.**
Preis per Tube 0.50 Mt.

Zu haben
Dr. Lude's Hofapotheke, Langgasse, Iheressen-Apotheke, Gmiserstrasse, Viktoria-Apotheke, Rheinstraße, Chr. Tauber, Drogerie, Kirchgasse, Germania-Drogerie, Rheinstraße, W. Gräfe, Drogerie, Webergasse, in Diebrich: Schneiderhölzchen, Rheinstraße, Friseur Hängst, Rheinstr. in Schierstein: Rosenberger, Deutscher Hof, Lohn, Friseur, Lud. Nicolai, Landesprodukte, in Niederwalluf: Reitz II., Gastwirth, in Erbach: Waldeck, Kaufmann, in Winkel: Altkirchen, Kaufmann, in Sattenheim: Theiss, Kaufmann, Noll, Drogerie, in Geisenheim: Apotheker Fusshöller, Joh. Grandjean, in Dettlich: Apotheker Hopmann, oder gegen Einsendung von 0.60 Mt. durch F 89
Laboratorium Merkur, Diebrich a. Rh.

Zur Notiz!

Man kann bei den sich massenhaft mehrenden zweifelhaften Mitteln gegen Haarleiden nicht genug auf das bereits seit 34 Jahren sich bewährende, von Autoritäten empfohlene, sich durch Güte und Billigkeit auszeichnende F 82

Haarwasser von Retter, München, aufmerksam machen, welches wirklich leistet, was es verspricht: Conferderung u. Kräftigung der vorbandenen Haare, Reinigung von Schuppen, weich und glänzend machen der Haare. S. h. um 40 Pf. und Mt. 1.10 bei Louis Schild, nur 3 Langgasse 3, nirgends in der Stadt eine Filiale.



Längst überflügelt durch

Dr. med. Raab's Steriliser-Apparat

für Kindermilch. D.R.-P. No. 86,078. D.R.-P. No. 84,078.

Mit Luftdruckverschluss. Derselbe ist ausserdem **3 Mk. billiger.**

Zu haben beim Patentinhaber **P. A. Stoss,**

Tannuistrasse 2, Medicin. Waarenhaus, sowie in folgenden Drogerien: F. Alexi, Fritz Bernstein, Carl Brodt, Georg Gerlach, Ernst Kocks, C. Merten, F. H. Müller, R. Sauter, Rich. Seyb, C. Portzehl, in Diebrich bei: J. Brehm, W. Sauermann, Aug. Weil. 8141

Paula Reimer,

Damen-Schneiderin,

Friedrichstrasse 8. Wiesbaden, Friedrichstrasse 8.

Anfertigung von Costümen jeder Art

von einfacher bis zur elegantesten Ausführung.

Solide Arbeit! Reelle Preise!

Bruchleidenden empfehle mein reich assort. Lager in Bandagen jeder Art, Leibbinden D. R. V., Gürtelbandagen und Suspendorien, Irrigator, compl. mit Mutter- und Glühröhr, Mt. 1.30 per St. Sämmtl. Art. zur Wundpflege, sowie Verbandstoffe zu niedrigsten Preisen. 7736
C. Merten, Ede Graben- und Marktstrasse.

Räumungs-Verkauf von Strohhüten

etc. etc.

Die **Restbestände in Strohhüten für Herren und Knaben** werden von **Samstag, den 30. August, ab bis incl. Dienstag, den 2. September er., per Stück zu Mk. 1.—, Mk. 2.— u. Mk. 3.—**

abgegeben. Früherer Preis Mk. 2.— bis 7.—.

Eine Parthie **Damen-Strohhüte** weit unter Preis.

Stoffhüte für Herren, Damen und Kinder per Stück Mk. 1.— und Mk. 1.50.

Weisse Sport- und Strand-Mützen per Stück 75 Pf. und Mk. 1.—.

Jacob Müller, Hut-Magazin, Langgasse 6.

Walhalla-Theater.

Wiederbeginn der Variété - Saison:

Montag, den 1. September.

Das sensationelle Eröffnungs-Programm.
Jede Nummer ein Schlager.

Original - Bicycle - Renn - Truppe

vom Alhambra-Theater in London.

Der grösste Sportsakt der Variétébühne.

Wettrennen auf eigens auf der Bühne errichteter Rennbahn mit der enormen Steigung von 65 Grad.

Les Senhors, Equilibristen, das Beste in diesem Genre.

Gardenias-Truppe. Sensationeller fliegender gymnastischer Bühnenluftakt.

Lena Wella, Costüm-Soubrette.

Trio Luri Luri, Maphisto-Ekcentrique-Akt.

Max Zerner, Humorist und Soloschauspieler.

Fred & Bertha Larosé, Drahtseilkünstler.

Carin Andersen, Concertsängerin.

Les 5 Tramps. Im Reiche der Schatten.

Das Walhalla-Theater wird sich ab 1. September den verehrl. Besuchern in einer hocheleganten Neuausstattung zeigen, indem das Theater mit neuen Logen, sowie einem grossen Promenoir an Stelle der Balkon-Rücksitze eingerichtet ist. Im Vorraum zu den Logen ist eine amerikanische Bar eingerichtet und ist der ganze obere Raum mit Teppichen belegt. 8566

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt

(Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit) Gegründet 1838.
in Berlin, Kaiserhofstr. 2. Gegründet 1838.
Renten- und Kapitalversicherung auf den Lebensfall,
besonders empfehlenswerth zur Erhöhung des Einkommens, zur Altersversorgung u. zur Sicherstellung der Mittel für Aussteuer, Studium u. Militärdienst.
Vertreter: H. von Ehrenberg in Coblenz, Kurfürstenstrasse 49. Feller & Gecks in Wiesbaden, Langgasse 49. F80

Die anerkannt besten und garantirt reinen Medicinal-

Südweine

National-Bodega

Madeira, Malaga, Sherry, Marsala, Portwein, weiss und roth, Samos, Vermouth,

empfehlen zu folgenden Original-Preisen:

per 1/2 Fl. Mk. 1.60, 2.00, 2.50, 3.00, 4.00,

per 1/2 " " 0.95, 1.20, 1.50, 1.75, 2.25,

Medic. Tokayer & 0.50, 0.75, 1.00, 2.00,

die Niederlagen:

- F. Alexi, Michelsberg 9, Telefon No. 652,
- G. Becker, Bismarckring 37, Telefon No. 2558,
- A. Genter, Bahnhofstrasse 12, Telefon 618,
- M. Minor, Kirchgasse 7, Conditorei & Café (auch im Ausschank)
- R. Sauter, Oranienstrasse 50, Telefon 2438. 17939

Conditorei und Café Carl Machenheimer,

Telephon 2551. Spiegelgasse 6, Telephon 2541.
früher Hotel Nassau, Bleibrich a. Rhein.
Specialität: Nussbun. 8125

Rettenmayer's Express

befördert: Gepäck u. Privatgüter aller Art, lebende Thiere als Fracht-, Eil- u. Expressgut von u. zur Bahn; befördert: Gepäck und Reiseeffekten aller Art zu und von den Personenzügen, sowie zu den Rhein-Salondampfern; befördert: Gepäck und Privatgüter aller Art, einzelne Möbelstücke, Instrumente u. dergl. innerhalb der Stadt von einem Hause ins andere. Bestellungen bis 8 Uhr, resp. 2 Uhr werden gewöhnlich am selben Vormittag resp. Nachmittag besorgt.

Spedition-Abtheilung I.

L. Rettenmayer,

21 Rheinstrasse 21.

Grossfuhr. russ. Hof-Spediteur, Spediteur der Königl. Preuss. Staatsbahnen. 7992

Für die Reise

empfiehlt in grösster Auswahl:



Reisekörbe, Reise-Handkörbe, Picknickkörbe, Reise-Rollen, Reise-Riemen, Schwämme, Schwammbeutel, Seifendosen,



Hutschachteln von Holz und Pappe.

Bürsten für die Reise,

Zahn-, Nagel- und Haarbürsten, Wachs-, Schmutz- und Kleiderbürsten, Reise-Spiegel und Käbme, Brennmaschinen und Scheeren und andere Toilette-Artikel. 3597

Neuanfertigung und Reparatur aller Korbwaren.

Ferner alle Korb-, Holz- und Bürstenwaren. Sieb- und Küferwaren, Fensterleder und Schwämme.

Karl Wittich,

7 Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgässchen.

Thuringia

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Gegründet 1852. - Vermögen 55 Millionen Mark.

Bei dem gegenwärtig niedrigen Zinsfuss empfiehlt sich der Abschluss einer

Renten-Versicherung,

wodurch sich das Einkommen bedeutend erhöht.

Die Thuringia gewährt z. B. bei einem Eintrittsalter von

50 55 60 65 70 75 Jahren

7.111 8.112 9.402 11.327 13.433 15.095 Procent jährliche Rente.

Kein Lebensattest.

Police und Auszahlung kostenfrei.

Prospecte und nähere Auskunft gratis durch

Adolf Berg, Generalagent,

Kirchgasse 9.

Lebens-, Renten-, Unfall- u. Haftpflicht-Versicherung. 6906

Bienenhonig

90 Pf.,

reiner Naturhonig, in Gläsern mit 1 Pfd. Inhalt. Bei weniger per Pfd. 1 Mk. 8580

F. A. Dienstbach,

Herderstrasse 10.

H. Hirsch Wwe.,

Weinhandlung (gegr. 1878),

Bleichstr. 12.

Telephon No. 2503.

Rhein-, Mosel- und Pfälzerweine. Schaumweine.

Deutsche Rothweine. Bordeauxweine.

Südweine. 7914

Deutscher, französ. u. Tokayer Cognac.

Rum und Arrak.

Den Glaidenbierverischleiß

der Hildenbrand'schen Brauerei, Bismarckstr. 12, habe ich übernommen und liefere frei ins Haus: Lagerbier 1/2 Str. 12 Pf. Märzenbier 1/2 Str. 15 Pf.

E. Buchmann,

Spiegelgasse 5.

Garantirt reiner

Milch-Zucker

allerbester Qualität,

unentbehrlich bei der Kinder-Ernährung,

das Pfund Mk. 1.-. 6942

Drogerie Moebus, Tannusstr. 25.

Kaffee

ist unübertroffenen Qualitäten liefert per Pfund von 70 Pf. bis Mt. 1.80.

Erstes Frankfurter Consum-Haus, Wehrstr. 30.

Wurst.

Gothaer Cervelat Thüringer Salami offerirt noch à 1.60. Maisch Nr., Marktstr. 23. Tel. 2816.

Künstl. Blumen u. Balmen, Zweige für Spiegel und Bilder, Modestützen billigst. B. V. Santen, Langgasse 4, 1. Stod.



Einmach-Gläser

in allen Grössen, Steintöpfe von S Pf. an.

Nietschmann N., 29 Kirchgasse 29. 7910

Kleiderbüsten

in allen Grössen zu Fabrikpreisen. 7068

Akademie Rheinstraße 59.

Zug-Jalousien

Rollläden

- Ersatztheile -

Chr. Maxaner's Sohn, Wiesbaden, Tel. 150. * Scerobenstr. 20-22. 7062



Badewannen

Kinderbadewannen, Sitzbadewannen etc.

Zimmer-Closets - Bidets.

Badeöfen für Gas- und Kohlenfeuerung, Gaslüster - Gaslampen, neue geschmackvolle Muster.

Gaskochapparate,

Alles nur prima Qual., zu bekannt billigen Preisen.

Luisenstr. 15. Ecke Bahnhofstr.

Installations- und Spenglergeschäft. Neu-Anlagen und Reparaturen prompt und billigst. 7067

Telephon 2099.

Hugo Smith * Pianofortebau - Anstalt

Reparaturen - Stimmungen. Kraft-Betrieb. Niederlage des Echstein-Concertflügels. früher Dambachthal 9, Tannusstr. 25.